

Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfasst 8 Seiten

Bezugspreis mit Bekkerlieferung:
Für ein Jahr RM. 7.20
Für ein halbes Jahr 3.70
Für ein Vierteljahr 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schiffleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

Preise bei Abholung:
Für ein Jahr RM. 6.80
Für ein halbes Jahr 3.50
Für ein Vierteljahr 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 33

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 20. August 1943

58. Jahrgang

Härter als das Schicksal

Zwischenbilanz der großen Abwehrschlacht

NR. Es war noch nie Sache des Deutschen, sich willig einem Schicksal zu beugen, das die Preisgabe des eigenen Lebens erfordert. Unsere ganze Geschichte ist ein einziger Bericht davon, wie sich unerlöschende Männer immer wieder einem widrigen Geschick entgegenstemmen und lieber daran zerbrechen, als sich ihm zu unterwerfen. Diese Haltung kennzeichnete die Auseinandersetzung mit der Waffe ebenso wie die des Geistes. Aus ihr heraus wuchsen die Kaiserstaaten des Mittelalters, flammte die Reformation, erhob sich Preußen gegen Napoleon. In ihr wurzelt unsere Dichtung und Burgen, unsere Dichtung und Musik. Und sie bestimmt auch als unser höchstes Erbe den Geist unserer Gegenwart, der sich auf tausend Schlachtfeldern dieses Krieges aufs neue härter als das Schicksal erwiesen hat, das ihn zu vernichten drohte.

Die große Abwehrschlacht im Osten ist ein neues Beispiel dafür, daß überall und immer der Mensch selbst gegen Massen und Material Sieger bleibt, wenn er den Mut aufbringt, alles unerlöschter zu tragen. In den Stunden der höchsten Not entscheidet immer wieder der Mensch und seine Haltung, nicht das Material. Das haben unsere Soldaten hundertfach in diesen Kämpfen bewiesen, wenn es galt, die Stellung zu halten oder den Feind zurückzuwerfen. In dieser Haltung zerbrachen die Massen des sowjetischen Gegners, der diese entscheidende Fatale auch in dieser Schlacht nicht herüßlichtete. Ohne ihn hätte seine Rechnung freilich geümmelt: bestimmte Frontabschnitte mit einer massierten Überlegenheit von hundertausenden Kilogramm Stahl, Pulver, Eisen und einer willensvollen Masse einfach zu überwalzen.

Die Sowjets waren zu diesem Unternehmen nicht nur durch die Briten und Amerikaner gezwungen worden, sondern auch durch die eigenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Auslagen von Gefangenen und Überläufern aus allen Teilen ihres Völkerverbandes befähigten übereinstimmend die ständig zunehmende Not der bolschewistischen Bevölkerung, von den Don-Gebieten bis hinüber in die äußere Mongolei. Da ist der Kommissar einer Banditengruppe mit Namen Taran, der erzählt, daß im Gebiet von Saratow Tausende von Menschen im letzten Winter verhungerten. Ein Arbeiter aus einem Rüstungswerk im Ural schilderte die Not dort ebenso groß wie ein Buchhalter aus dem mittleren Sibirien und ein Offizier, der bis 1942 in Wladiwostok lebte. Von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat werden die Lebensverhältnisse für die Bevölkerung immer elender.

So lehten die Sowjets ihre ganze gespeicherte Schlagkraft dieses Jahres auf eine Karte. Die Gegenmaßnahmen der deutschen Wehrmacht zwangen sie, diese Karte früher auszuspielen als beabsichtigt war: unser überraschender Vorstoß bei Bjalgorod prallte in den Schwerpunkt der feindlichen Truppenzusammenziehungen und zerstückte ihn. Aber die Reserven des Gegners waren unübersehbar. Um eine Entscheidung herbeizuführen, stürmte er darauf an Donez, am Miuss und am Kubanbrückenkopf ebenso an wie weiter nördlich bei Drel bis hinauf zum Ladogasee. Dabei hoffte er, besonders im Süden den langunkämpften Durchbruch zu erzwingen, um sich die Kohle und das Eisen des Donbass und das Brot der Ukraine wieder zu sichern und damit seiner schwer hungernden und im Winter frierenden Bevölkerung die täglich notwendiger werdende Entlastung zu bringen. Unsere Kampferbände aber haben den Ansturm aufgefangen und den Gegner dabei hart angeschlagen.

Wohl sind die Abwehrkämpfe noch hart und schwer, die unsere Soldaten an allen Fronten im Osten zu bestehen haben. Und wir sind uns auch darüber klar, daß es nicht die letzten bei dieser vom Gegner selber als entscheidend ausgegebenen Offensiven waren. Aber dafür verloren sie unübersehbare Mengen an Toten und Material, die die Belastungen in ihren rückwärtigen Gebieten nun noch verstärken, anstatt, wie geplant, der Preis für eine Entlastung zu sein.

Dies alles ist das ausschließliche Verdienst unserer tapferen Soldaten, die in tagelangen, ununterbrochenen Kämpfen im schwersten Berührungsbereich des Gegners ihre Stellungen hielten und halten. In zahlreichen Einzelkämpfen wuchsen sie weit über sich hinaus, kämpften oft allein mit ihren Maschinengewehren ganze Schwärme von angreifenden Sowjets nieder, ließen die Panzer über sich wegrollen und gaben auch in den Grenzräumen zwischen Leben und Tod ihre unerschütterliche Haltung nicht auf. Denn so groß die Einzelkämpfe der Überlebenden sind, so entscheidend ist das selbst-

Rückführung der Sizilienkämpfer

Nach fünf Wochen erbitterten Kampfes gegen vier- bis fünffache Übermacht

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 17. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt: In der Miuss-Front wurden örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen.

Am mittleren Donez trat der Feind im Raum von Tsjum nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum erwarteten Angriff an. Alle Durchbruchversuche der Bolschewisten wurden vereitelt. Der Feind hatte schwerste Verluste an Menschen und Material.

Im Kampfgebiet südwestlich Bjalgorod führten die Sowjets nur örtliche Angriffe, die überall abgewehrt wurden. Bei dem gestern gemeldeten erfolgreichen deutschen Gegenangriff verlor der Feind nach bisherigen Meldungen 4200 Tote, über 1600 Gefangene sowie 25 Panzer, 110 Geschütze, 112 Granatwerfer, zahlreiche andere Waffen und eine große Menge Kriegsgüter.

Während die Sowjets im Abschnitt westlich Drel nur schwache vergebliche Angriffe führten, lehten sie südlich und südwestlich Wlasma sowie südwestlich Belsj und am Ladogasee ihre starken Angriffe fort. Auch diese scheiterten am jähen Widerstand unserer Truppen, die insgesamt 283 feindliche Panzer vernichteten.

Die Luftwaffe griff feindliche Ansammlungen und Truppenbewegungen am mittleren Donez und im Raum südwestlich Bjalgorod an und zerstörte neun Transportzüge. Am 15. und 16. ds. wurden bei sechs eigenen Verlusten 116 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Im Seegebiet von Sizilien wurden zwei feindliche Handelsschiffe mittlerer Größe von Bomben schneller deutscher Kampfflugzeuge schwer getroffen. Bei der Abwehr eines Luftangriffs auf süditalienisches Gebiet schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste 13 viermotorige Bomber ab. Damit vernichteten deutsche Luftverteidigungskräfte in der Zeit vom 13. bis 16. ds. im Mittelmeer 35 britisch-nordamerikanische Flugzeuge.

Deutsche Schnellboote torpedierten vor der Ostküste Siziliens einen feindlichen Zerstörer. In der Messinastraße wurden durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine ein britisches Schnellboot verjagt und ein Artillerieschnellboot durch Küstenartillerie vernichtet. Ein im Nachschubverkehr für Sizilien eingesetzter Motorfährgeschwader der Kriegsmarine schoß während eines Tagesangriffes vier feindliche Flugzeuge ab. Von anderen Fahrzeugen der Kriegsmarine wurden im Seegebiet nördlich Siziliens von acht angreifenden britischen Torpedoflugzeugen vier abgeschossen.

Ein Verband deutscher Fernkampfflugzeuge versenkte in den Abendstunden des 15. ds. in den Gewässern westnordwestlich Vissabon aus einem durch Flakkreuzer und Zerstörer gesicherten feindlichen Geleitzug drei Transporter mit zusammen 25.000 BRT. und beschädigte mindestens zwei weitere große Schiffe durch Torpedotreffer. Alle Flugzeuge kehrten zu ihrem Stützpunkt zurück.

Tages- und Nachtangriffe feindlicher Fliegerkräfte auf mehrere Orte in den besetzten Westgebieten, darunter auch auf Außenbezirke der Stadt Paris, verursachten erhebliche Verluste unter der Bevölkerung. Im Verlauf heftiger Luftkämpfe sowie durch Flakabwehr wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 20 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht an der Südküste Englands und im Bereich der Themsemündung Einzelziele mit Bomben schweren Kalibers an.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

Seit fünf Wochen stehen auf Sizilien deutsche Truppen und Teile einiger italienischer Divisionen gegen eine vier- bis fünffache feind-

liche Überlegenheit im harten, erbitterten Kampf. Durch den heldenhaften Widerstand unserer Truppen, die in schwierigstem Gelände und bei tropischer Hitze übermenschliches geleistet haben, wurde der Feind gezwungen, immer neue Verbände in den Kampf zu werfen, um seine großen Verluste an Menschen und Material aufzufüllen. Seit 14 Tagen ist die planmäßige Räumung der Insel im Gange. Dem nachdrängenden Feind wurden in der Abwehr und durch wichtige Gegenangriffe schwerste Verluste zugefügt. Alle Versuche des Gegners, durch rollende Luftangriffe gegen den Überseeverkehr oder durch Vorstöße mit Seestreitkräften in die Messinastraße unsere Truppen auf Sizilien abzuschneiden, scheiterten. Feindliche Landungskräfte im Rücken unserer Front wurden vernichtet. Trotz starker feindlicher Luftüberlegenheit gelang es, die gewaltige Überseebewegung nach Kalabrien planmäßig durchzuführen, so daß bis 17. ds., 6 Uhr früh, alle deutschen und italienischen Truppen einschließlich ihrer schweren Waffen, Panzer, Geschütze, Kraftfahrzeuge und des Geräts über die Straße von Messina auf das Festland überführt waren. Als einer der letzten verließ General der Panzertuppen Hube, der die Kämpfe auf Sizilien geleitet hatte, die Insel.

Diese ungeheure militärische und organisatorische Leistung wurde ermöglicht durch die Tapferkeit der Truppe, die zu Lande jeden Durchbruch verhinderte, durch den unermühten Einsatz der Kriegsmarine, die nur mit Kleinfahrzeugen den Verkehr bewältigte und mit leichten Seestreitkräften in den Flanken schützte, und durch den starken Schirm, den die Luftwaffe mit Jägern und Flakartillerie über der Straße von Messina spannte. Führung und Truppe haben eine Leistung vollbracht, die in die Kriegsgeschichte ebenso eingehen wird wie eine siegreiche Angriffsschlacht.

Ungebrochene deutsche Kampfkraft
Genf, 17. August.

Zur Kriegslage im allgemeinen wird von der Londoner Tagespresse der letzten Tage in

Schwerer Schlag gegen feindlichen Geleitzug

Mindestens 170.000 BRT. versenkt oder vernichtend getroffen

In den Abendstunden des 13. ds. griff ein deutsches Torpedofliegerschwader unter Führung des Majors Klümper ostwärts Gibraltar einen starken, in das Mittelmeer einlaufenden Geleitzug überraschend an. In schneidig durchgeführten Angriffen erzielten unsere Besatzungen Torpedotreffer auf 32 Schiffseinheiten. Zwei Zerstörer und vier vollbeladene große Handelsschiffe, darunter ein Tanker, sanken sofort. Acht weitere Schiffe blieben brennend mit starker Schlagseite liegen. Wegen hereindringender Dunkelheit und starker Flakabwehr konnte das Schicksal der übrigen torpedierten Schiffe zunächst nicht erkannt werden. Die laufend durchgeführte Aufklärung bestätigte aber, daß mindestens 170.000 BRT. aus dem Geleitzug verlor oder vernichtend getroffen wurden. Sieben eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Zwei Kreuzer versenkt

Ein deutsches Unterseeboot versenkte an der Nordküste Siziliens in fühnem Angriff einen durch Zerstörer stark gesicherten nordamerikanischen Kreuzer der Brooklyn-Klasse.

mit dem besten Erbe, das uns aus der Vergangenheit überliefert ist. Aus ihr ergibt sich heute die Forderung an das ganze Volk: Getreu unserer Überlieferung auch den schweren Weg durch diese Zeit zu Ende zu gehen! Nur mit dieser Haltung werden wir die harte Gegenwart überleben und uns eine schöne Zukunft erringen können. Sie allein wird sich gewaltiger als das Schicksal erweisen, denn sie allein stellt die geprägte Form dar, von der Goethe sagt, daß sie von keiner Macht und keiner Welt zerstückelt werden kann, solange sie lebendig sich entwidelt.

Kriegsbericht H. Meßler, P.A.

Betrachtungen der Fachkorrespondenten sowie zum Teil auch in den Leitartikeln Stellung genommen. Sie zeichnen sich alle durch eine gewisse Zurückhaltung aus und lassen das Bestreben erkennen, die Dinge nicht in allzu rosigem Licht zu sehen.

So schreibt z. B. der bekannte Militärkritiker der „Daily Mail“ Liddell Hart am 16. ds., die Sowjets hätten mit ihrem Angriff im Osten nicht das erreicht, was man vor einer Woche erwartete. Es sei den Russen nicht gelungen, die feindliche Südfront zu erschüttern bzw. zum Zusammenbruch zu bringen. Jetzt seien ihre Ausichten, dieses Ziel zu erreichen, geringer geworden. Auch müsse man die Möglichkeit eines heftigen deutschen Gegenstößen in Rechnung stellen, denn man dürfe die deutsche Gegenoffensive vom vergangenen Winter nicht vergessen, zumal bei den gegenwärtigen Operationen niemals eine für den Feind derart bedrohliche Situation wie damals entstanden sei. Weiter sei die jetzt von den Sowjets angewandte Taktik für sie außerordentlich verlustreich.

Im Leitartikel meint „Daily Mail“, man müsse sich auf eine neue Verstärkung der U-Boot-Kriegführung vorbereiten. Dabei wäre es klug, mit Rückschlüssen zu rechnen.

Die deutsche Armee besitze nach wie vor ihre volle Kampfkraft, bemerkt der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, Generalleutnant Martin, ebenfalls in der Ausgabe vom 16. ds. Die Sowjets, und das dürfe man bei einer Beurteilung der Schlage nicht übersehen, müßten jeden Zoll Boden sehr teuer bezahlen.

In der „Sunday Times“ vom 15. ds. meint Scrutator, es lägen so gut wie keine Beweise dafür vor, daß die Kampfkraft des deutschen Soldaten geschwächt wurde. Nichts habe sich an der Ostfront abgepielt, was außergewöhnlich ungünstig für den Gegner gewesen wäre.

Auf Sizilien hätten die verhältnismäßig kleinen deutschen Streitkräfte „mit beachtlicher Entschlossenheit und Geschicklichkeit“ gekämpft. Jeder einzelne feindliche Soldat, gleichgültig ob Offizier oder Mann, habe sich ausgezeichnet geschlagen. Fünf Wochen schon kämpften die Alliierten auf Sizilien; der Begeisterung, mit der man in alliierten Ländern die anfänglichen Erfolge begrüßte, sei dadurch, daß die Operationen sich über einen Monat hinweg, ein Dampfer aufgesetzt worden, denn viele hätten doch erwartet, daß die Alliierten „bessere Preise in ihrem Köcher“ hätten.

Italienische Torpedoflugzeuge versenkten bei mutigen Angriffen auf Geleitzüge im westlichen Mittelmeer zwei Dampfer von 12.000 BRT., während ein Dampfer mittlerer Tonnage, der von einem Torpedo getroffen worden war, explodierte. In den Gewässern von Sizilien beschädigten deutsche Kampfflugzeuge zwei Transporter mit insgesamt 9000 BRT. schwer.

Bei Morgengrauen des 16. ds. unternahmen italienische Schnellboote unter dem Kommando von Kapitän z. S. Francesco Mimbelli aus Livorno einen tapferen Angriff auf einen britischen Flottenverband in der Nähe von Kap Spartivento Calabro und versenkten einen leichten Kreuzer.

Das Eichenlaub für General Rendulic

Der Führer verlieh am 15. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Dr. Lothar Rendulic, Kommandierender General eines Armeekorps, als 271. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General der Infanterie Dr. Rendulic wurde am 6. März 1942 für seine Leistungen als Generalleutnant und Divisionskommandeur während der schweren Abwehrkämpfe des Winters 1941/42 im mittleren Frontabschnitt mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Damals war es im wesentlichen sein Verdienst, daß eine starke feindliche Kräftegruppe, die in unsere Stellungen eingebrochen war, vernichtet wurde.

Im Juli 1943 führte General der Infanterie Rendulic das Armeekorps, das die Ostfront des Dreibogens verteidigte. Seiner geschickten, entschlossenen und wendigen Führung und seinem persönlichen Einsatz war es zu verdanken, daß die Kämpfe ostwärts Drel den Sowjets nicht den erhofften Erfolg brachten und der Feind

unser Front trotz starker Übermacht nicht zu durchbrechen vermochte, sondern in immer wiederholtem vergeblichem Anrennen außerordentlich hohe Verluste an Menschen, Panzern, Waffen und Kriegsgerät erlitt. Stets erkannte General Rendulic rechtzeitig den Schwerpunkt der sowjetischen Angriffs vorbereitungen und traf entsprechende Gegenmaßnahmen, konzentrierte seine Kräfte an der jeweils gefährdeten Stelle und brach den Ansturm der Bolschewiken immer wieder durch kühne Gegenstöße. Allein in den ersten zwölf Tagen der Schlacht im Dreibogen haben die General der Infanterie Rendulic unterstehenden Verbände 872 feindliche Panzer abgeschossen. Entsprechend hoch waren die blutigen Verluste des Feindes.

General der Infanterie Dr. Rendulic wurde am 23. Oktober 1887 als Sohn des Oberst a. D. Lukas Rendulic in Wiener-Neustadt geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung auf dem Gymnasium und dem Besuch der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt trat er im Oktober 1910 als Leutnant in das österreichische Infanterieregiment Nr. 99 ein. Den Weltkrieg machte er als Kompagniechef und Adjutant in seinem Regiment, von 1915 ab als Generalstabsoffizier in Russisch-Polen, in den Karpaten, in Ostgalizien und an der Südfront mit und erhielt hohe Tapferkeitsauszeichnungen.

Sowjetangriffe blutig zusammengebrochen

317 Panzer und 98 Terrorflieger vernichtet
Britische Industriestadt Lincoln wirksam angegriffen

Am 18. ds. gab das Oberkommando der Wehrmacht aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Im Kampfgebiet von Isjum setzte der Feind seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. In harten Kämpfen wurden seine Durchbruchversuche unter Abwurf zahlreicher Panzer zum Scheitern gebracht. Auch im Raum südlich und südwestlich Belgorod brachen alle sowjetischen Angriffe blutig zusammen. 92 Sowjetpanzer wurden vernichtet.

Bei den Angriffs- und Abwehrkämpfen in diesem Raum hat sich die 44-Panzergranatierdivision „Totenkopf“ besonders ausgezeichnet. Auch südlich und südwestlich Wjasma, südwestlich Belj und südwestlich des Ladogasees scheiterten alle Durchbruchversuche der Sowjets in erbitterten Kämpfen.

Die Verluste des Feindes in den Kämpfen an der Ostfront waren gestern besonders hoch. Insgesamt wurden 317 Panzer vernichtet.

Bei der Bekämpfung von Schiffszielen vor der algerischen Küste versenkte deutsche Kampfflieger einen feindlichen Transporter mittlerer Größe und beschädigten ein weiteres Handelsschiff.

Feindliche Fliegerverbände, die am gestrigen Tag nach Süddeutschland einflogen, verloren nach den bisherigen Feststellungen durch Jagd und Flakabwehr 51 viermotorige Bombenflugzeuge und fünf Jagdflugzeuge. In zwei süddeutschen Städten hatte die Bevölkerung Verluste. Aber den besetzten französischen Gebieten sowie in Südfrankreich wurden fünf weitere feindliche Flugzeuge zum Abwurf gebracht. Ein eigenes Jagdflugzeug ging verloren.

In der vergangenen Nacht warf der Feind eine große Anzahl von Spreng- und Brandbomben auf Orte im norddeutschen Küstengebiet. Es entstanden Personenverluste. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen aus den britischen Bomberverbänden mindestens 37 Flugzeuge ab.

Deutsche Kampfflugzeuge stießen in der Nacht zum 18. August nach Südost- und Mittelengland vor und belegten unter anderem die Industriestadt Lincoln wirksam mit Bomben aller Kaliber.

In den Kämpfen auf Sizilien haben sich die Panzerdivision Hermann Göring, die 15. Panzer- und 29. Panzergranatierdivision, die 1. Fallschirmjägerdivision und die 22. Flakbrigade ruhmvoll bewährt.

geführte Wehrziehung und die Wehrkampftage legen ein unwiderstehliches Zeugnis dafür ab, daß die nationalsozialistische Volksgemeinschaft nicht auf dem Papier steht oder nur in guten Tagen standhält, sondern gerade in der Zeit härtesten Kampfes sich bewährt, weil sie aus der Bereitschaft in der Kampfszeit entstandenen Wehrgemeinschaft der SA erwachsen ist. Darum kann kein Feind diese Wehr- und Volksgemeinschaft zerbrechen. Durch sie ist Front und Heimat fest zusammengeschmiedet.

Die Wehrkampftage selbst ruhen auf den für den Erwerb des SA-Wehrabzeichens geltenden Bestimmungen. Es geht dabei nicht in erster Linie um Höchstleistungen, sondern um die Bewährung im Mannschafstempel, der in verschiedenen Zusammenstellungen, Sprung, Lauf, Handgranatenwurf, Überwindung von Hindernissen, Kletterübungen und einen 20-Kilometer-Geländemarsch mit Orientierungseinlagen umfasst. Die Wehrkämpfe werden in ihrer Mannigfaltigkeit und ihren an den kämpferischen Einsatz des Mannes gestellten besonderen Anforderungen, die unter dem Gesichtspunkt der praktischen Verwendung des Gelernten an der Front stehen, allgemeines Interesse finden. Die Wehrkampftage sind nicht auf Spitzenleistungen abgestellt. Die breiten Schichten des deutschen Mannestums füllen die Kampfbahnen und legen ein Befehnis der Tat ab zum Kampferium, das in Deutschland einst die alte Welt schlug und heute im härtesten Schicksalskampf unseres Volkes ein neues Zeitalter heraufführt.

Die Front soll sehen, daß die Heimat im gleichen Geist hinter ihr steht. Der Feind mag erkennen, daß er auch im fünften Kriegsjahr beim deutschen Volk auf Granit beißt und seine Hoffnungen auf ein Erlahmen unseres Volkes wie im Jahre 1918 vergeblich sind.

Wenn unter den Sturmfluten und Standarten der SA in den kommenden Wochen überall in Großdeutschland das deutsche Mannestum zum kämpferischen Einsatz antritt, wird sich erneut zeigen, daß der Wille des Führers, den quert die Sturmprobe SA ins Volk trug, zum Geist der ganzen deutschen Nation geworden ist und weder durch Feindagitator noch durch bestialisches Bombenterror der britischen und amerikanischen Luftgangster gebrochen werden kann.

So werden auch die Wehrkampftage 1943 Meilensteine auf dem Marsch zum deutschen Endsiege sein.

R. (NSA.)

Die Wehrkampftage 1943 für die Kreise Amstetten und Scheibbs werden am 12. September in Amstetten durchgeführt.

SA-Obergruppenführer Generalmajor Rigel 50 Jahre Soldat

SA-Obergruppenführer Generalmajor Robert Rigel, der am 18. August 1893 aus der Infanteriekadettenschule in Wien als Kadett-Offiziersstellvertreter ausgemustert wurde, feiert nunmehr sein 50jähriges Jubiläum.

Im ersten Weltkrieg war er u. a. Kommandant der Fliegererztruppen, im österreichischen Bundesheer Regimentschef des Infanterieregimentes Nr. 1, als er auf Betreiben des damaligen Verteidigungsministers Baugoin als Generalmajor pensioniert wurde. Der Führer hat ihm nach der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich das Recht zum Tragen der Uniform eines deutschen Generals verliehen. Seit 1930 in der NSDAP tätig, war er vorerst Bezirksleiter für die Bezirke Wiener-Neustadt und Neunkirchen und ist seit 1931 SA-Führer. Als solcher u. a. Führer des Hilfswerklagers Böllersdorf, später Amtschef in der Obersten SA-Führung. Er war von 1910 bis zum Frühjahr vorigen Jahres mit der Führung der SA-Gruppe Donau beauftragt und steht derzeit in besonderer Verwendung. SA-Obergruppenführer Generalmajor Rigel besitzt neben zahlreichen alten Kriegsdorationen und dem Feldpilotenabzeichen auch die beiden Verdienstkreuze des gegenwärtigen Krieges und ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP.

Zeugnis des Wehrwillens der Heimat

Zu den Wehrkampftagen 1943

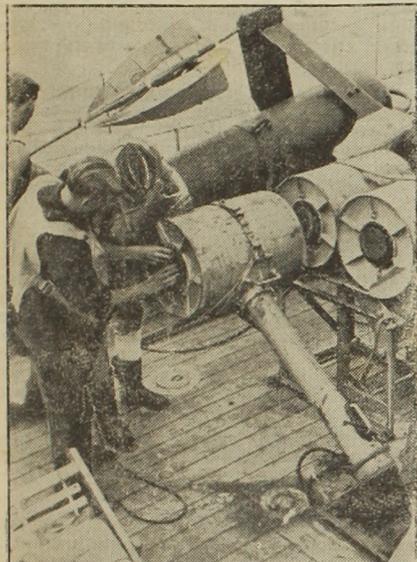
Zum Ende des vierten Kriegsjahres ruft die SA zum zweitenmal die noch in der Heimat befindlichen deutschen Männer zu den Wehrkampftagen. Schon die im letzten Spätsommer mit großem Erfolg durchgeführten Wehrkampftage waren auf die Erfordernisse des totalen Krieges ausgerichtet, die in der Zwischenzeit allgemein verpflichtendes Gesetz geworden sind. Tausende von Männern, die damals auf den Kampfbahnen ihre Wehrbereitschaft unter Beweis stellten, kämpfen inzwischen in den Reihen der Wehrmacht an der Front. Tausende und aber Tausende sind als weitere Kraftreserven in die Reihen der SA und ihrer Kriegswehr- und Hilfsmannschaften eingetreten und haben sich in die aktive Wehrgemeinschaft des deutschen Mannestums eingereiht. Die SA-Winterwehrekämpfe und die im Sommer durchgeführten Schießwehrekämpfe der SA zeigten in

steigendem Maße den Willen des deutschen Mannestums in der Heimat, trotz aller verstärkten beruflichen Inanspruchnahme und des sonstigen sich mehrenden vielfältigen Einsatzes im Dienst der Landesverteidigung keine Mühe und Anstrengung zu scheuen, um sich für den Einsatz mit der Waffe vorzubereiten.

In der Stiftungsurkunde zum SA-Wehrabzeichen forderte der Führer: „Der neue Staat verlangt ein widerstandsfähiges hartes Geschlecht. Neben der weltanschaulichen Schulung des Geistes muß eine kämpferische Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Körperübungen gefördert werden.“ Er hatte damit zugleich erneut die Begründung für den Wehrziehungsauftrag der SA gegeben.

Der Krieg auf Tod und Leben der Nation hat diese Worte erhärtet. Je schwerer der Kampf wird, je größere Anforderungen an jeden einzelnen gestellt werden, desto mehr wächst unser Wehrwille und unsere Wehrbereitschaft. Dieser Tatsache werden die ab 15. August in den SA-Einheiten des Großdeutschen Reiches durchgeführten Wehrkampftage machtvollen Ausdruck geben. Sie dienen der Überprüfung und Förderung der Breitenarbeit in der Wehrziehung, welche die wenigen noch in der Heimat befindlichen Männer der SA, im letzten Ausbildungsjahr geleistet haben. Außer den Einheiten der SA und ihrer Kriegswehrmannschaften werden sich an ihnen aber auch die anderen Gliederungen der NSDAP, beteiligen, die Politischen Leiter, die angeschlossenen Verbände der NSDAP, die Betriebsportgemeinschaften der NS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude, Vereine des NSRL, Einheiten der Wehrmacht, der Waffen-SS, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes.

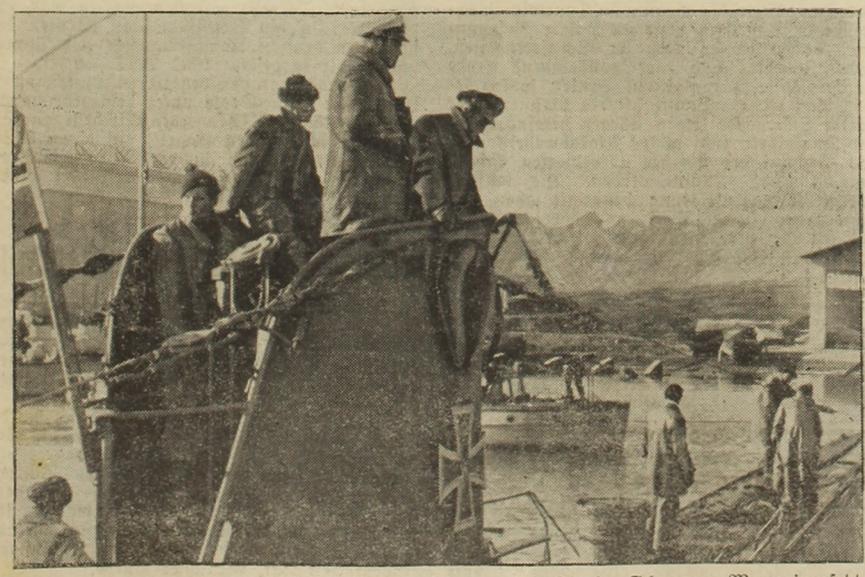
Wie im Vorjahr werden diese Veranstaltungen alle Schichten des deutschen Mannestums auf die Kampfstätten führen und der Öffentlichkeit ein eindrucksvolles Bild der inneren Einheit und Kampfbereitschaft des nationalsozialistischen Deutschlands geben. Neben dem Arbeiter der Rüstungsbetriebe wird der Bauer, neben dem Kaufmann und Angestellten der Beamte stehen. Die von der SA durch-



U-Boot-Jagd im Quadrat K... Sorgfältig überwacht der Sperunteroffizier das Einstellen der Wasserbomben. (P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht Rischle, SS., 3.)



Auf dem Wege zur Hauptkampflinie. Granadiere der Division „Großdeutschland“ gehen zur Ablösung ihrer Kameraden nach vorn. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichter Kempf, P.B., 3.)



Von erfolgreicher Feindfahrt im Schwarzen Meer zurück. Die im Schwarzen Meer eingesetzten deutschen Seestreitkräfte, unter ihnen in besonderer die U-Boote, haben in zahlreich durchgeführten Unternehmungen der bolschewistischen Kriegs- und Handelsflotte in diesen Gewässern schwere Verluste zugefügt. Soeben läuft wieder ein deutsches U-Boot nach erfolgreicher durchgeführter Unternehmung gegen die Kaukasusküste in seinem Stützpunkt ein. (P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht v. Gerlen, Sch., 3.)

Nachrichten

aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 14. ds. ein Mädchen Heidemarie das Ehepaar Johann und Maria Böing, Elektriker, Oberhausen, Kriwittenberg 85. Am 16. ds. ein Mädchen Ingrid das Ehepaar Alfred und Mathilde Sturmburger, Dentist, Wien 19, Heiligenstädterstraße 82.

Trauung. Vor dem hiesigen Standesamt vermählte sich am 18. ds. Nachtmeister der Schutzpolizei Kurt Reiter, Adolf-Hitler-Platz Nr. 25, mit Frä. Ruth Dahl, Verkaufserin.

Ein Dichterabend im KLV-Lager Sanatorium Dr. Werner. Vor einiger Zeit las Heimatdichter Karl Pichorn im KLV-Lager Sanatorium Dr. Werner aus seinen Werken. Hierüber schreibt uns die vierzehnjährige Hildegard Pazel: Kürzlich hatten wir in unserem Lager einen sehr schönen Dichterabend. Der Heimatdichter Karl Pichorn, ein gebürtiger Waidhofener, kam zu uns und trug uns eigene Dichtungen in der Ybbsstaler Mundart vor. Die meisten von uns sahen diesem Abend mit ge-

mischten Gefühlen entgegen, denn wir hatten gedacht, daß wir von dem Vortrag kein Wort verstehen würden, aber es kam ganz anders. Karl Pichorn erreichte es mit seinen ersten Worten, daß wir ihm mit größter Aufmerksamkeit folgten und darum mit einigen Ausnahmen alles verstanden. Am Anfang erzählte er uns von seinem Leben, besonders von seiner Jugend. Er erzählte dies alles in so einnehmender Art, daß wir gleich mit ihm vertraut wurden. Nachdem er noch über die Mundart im allgemeinen gesprochen hatte, begann er mit dem Vortrag seiner Dichtungen. Im ersten Teil sahen wir so recht, wie ergreifend die Mundart alle Gefühle und Empfindungen ausdrücken kann. Besonders innig waren die Gedichte: „Das gefleckte Hoyerl“ und „Das Mutterkreuz“. Der zweite Teil enthielt Gedichte aus der heutigen Zeit. Eindringlich und überzeugend sprach der Dichter von der Unabänderlichkeit des Krieges und der Notwendigkeit unserer Spenden für das Winterhilfswerk. Gerade die Mundart kann diese großen Gedanken so schlicht ausdrücken, daß sie wohl auch dem einfachsten Menschen verständlich werden und ihm zu Her-

Kunstaussstellung des Kreises Amstetten vor der Eröffnung

Trotz des Krieges und vielleicht gerade deshalb ist die Sehnsucht im deutschen Menschen nach kulturellen Dingen in der Zeit der Spannungen besonders groß. Dieser typisch deutschen Haltung hat Bürgermeister Mitterdorfer, Amstetten, wieder Rechnung getragen und in Zusammenarbeit mit der Kreisleitung und der Reichskulturkammer für Niederdonau eine Schau von Werken kreiseigener oder kreisverbundener Künstler in der Kreisstadt Amstetten organisiert. Durch eine Sichtungskommission, welche der akadem. Maler Scheidl leitete, wurden von den eingebrachten Werken der Malerei, Bildhauerei und Graphik 76 Werke ausgewählt und werden vom 22. bis 29. August zur Schau und zum Verkauf bereitgestellt. Im ersten Stock der Preinsbachererschule in

Amstetten wurden die Arbeiten günstig zur Ausstellung gebracht. Maler Karner und Bildhauer Zinner haben dort die Räume für diesen Zweck hergerichtet und die ganzen Vorarbeiten geleistet. Zwölf Künstler geben Zeugnis von der Gestaltungskraft unserer engeren Heimat und erwarten, daß ihr Schaffen Widerhall in weiten Kreisen unserer Bevölkerung findet. Die Ausstellung steht auf einer beachtlichen Höhe und macht den kulturellen Bestrebungen der Stadt und des Kreises Amstetten alle Ehre. Möge dieselbe ein Anziehungspunkt, aber auch eine Stätte der Sammlung im Betracht schöner Kunstwerke werden. Sie ist täglich von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 19 Uhr in der Preinsbachererschule in Amstetten geöffnet.

zen gehen. Nach einer kleinen Pause folgte der dritte und zugleich letzte Teil, der scherzhafte und humorvolle Dichtungen enthielt. Bei diesen Gedichten haben wir herzlich gelacht, denn die Mundart hat so sehr viele lustige Ausdrücke, mit denen man scherzhafte Gedanken noch viel besser ausdrücken kann als in der Schriftsprache. Sie ist auch viel anschaulicher. Überhaupt hat uns dieser Abend in aller Eindringlichkeit gezeigt, wie falsch es ist, auf die Mundart herabzusehen, denn sie kann den verschiedensten Gemütsstimmungen oft besser gerecht werden als die Schriftsprache. Wir rahmten den Abend mit Liedern ein und sangen am Schluß dem Dichter als Dank ein Abendlied in unserer plattdeutschen Mundart. Durch diesen Abend ist uns die am Anfang so fremd klingende alpenländische Mundart viel vertrauter geworden. Wir werden noch oft an diesen schönen Abend zurückdenken.

Brief eines Landfers an Waidhofen. Jeden meiner Urlaube verbrachte ich in meinem lieben Waidhofen, das mir durch 21 Jahre immer der Ort gewesen ist, in dem ich mich von Hasten der Großstadt erholte und wo ich mich wieder fand und fräftigte zu neuem Schaffen. Nun bin ich als Soldat mit anderen Millionen fern der Heimat. Doch oft wandern meine Gedanken zu jener Stadt, die ich als junger Mensch kennenlernte und die mir so oft in den Stürmen des Lebens ein Hafen geworden ist, in den ich mich flüchtete, wenns manchmal unerträglich wurde. Waidhofens Berge und Wälder, Waidhofens Himmel und Erde waren für mich ein Born der Ruhe und des seelischen Ausgleichs. Wenn ich jetzt mit grauem Haar im grauen Rod fern dieser meiner zweiten Heimatstadt bin, dann träume ich — wachend und schlafend — von meinem lieben Waidhofen und seiner gottvoll schönen Landschaft. Ich sehe vor mir — gleich einer Vision — einen Morgen auf der Sattelhütte. Noch vor Sonnenaufgang gehe ich da, wie einst, über den Vogelhang und den Kapuzinerbrunnen zur Sattelhütte. Im ersten Morgenlicht beginnt schon das neue Leben im Walde. Weisen, Spechte, Häher beginnen ihr flinkes Tagewerk und begrüßen mit ihrem Ruf die Sonne, die langsam ihre Tagesreise antritt. Mit den Waldbewohnern bin ich allein und wir hören uns auch nicht; nur neugierig sind wir und beäugen uns gegenseitig. Manchmal schimpft wohl ein Häher, der durch meinen Tritt aus seinem verspäteten Erwachen geschreckt wird. Im großen und ganzen aber lassen sie mir die Freude, in ihr Leben zu schauen. Die Sattelhütte selbst liegt noch in tiefem Schatten. Dort nehme ich Platz und bewundere Gottes schöne, erwachende Natur. Über die Wiese zieht langsam und ohne zu wissen, daß ein Mensch neugierig und vielleicht auch ein bißchen neidisch zusieht, eine Rehgeiß mit ihren zwei Kitzen. In ihrem jugendlichen Übermut machen diese die graziösesten Sprünge. Auf einmal kreischt irgendwo ein Häher. Hat er mich erspäht oder will er seine Freunde unten auf der Wiese vor einer aus dem Walde kommenden Gefahr warnen? Ein paar Sprünge und das Idyll auf der Wiese ist verschwunden. Langsam beginnt von der Stadt her die Symphonie der Arbeit. Das Bild im Wald verändert sich. Meine Traumwanderung geht weiter. Vom Krailhof wandere ich langsam und den Vormittag genießend, das Tal aufwärts gegen Alschreith, wo es inzwischen Mittag geworden ist. Die Leute kehren von den Feldern und Wiesen zurück. In den Reulichen und Hütten wird es lebhafter. Das Vieh brüllt und mahnt zur Fütterung; dort und da wird eine Sense gedengelt, Futter wird in die Ställe gebracht. Ich lege mich auf eine Wiese und träume in den Nachmittag hinein. Der Seeberg mit seinem ersten Hochwald grüßt herüber. Dann wandere ich durch den Weissenbachgraben, dessen Weltabgeschiedenheit an Ganghofers Schilderungen aus der Berchtesgabener Gegend erinnert, langsam zurück. Im Innersten kommt der Wunsch auf nach einer kleinen Blockhütte, in der man sich nur der Natur verschreiben kann, und fast neben man dem Bauern, der hart sein tägliches Brot erarbeiten muß, sein Stück Welt. Über den Reichenauerhof, hohe Wand, Pfingstmannmauer schlendere ich dem Fuchsbiß zu, um der untergehenden Sonne Ade zu sagen. Ich setze mich auf eine der Bänke am Rande des jungen Waldes und freue mich des herrlichen Bildes, das sich mir bietet. In der Stadt selbst ist es bereits ruhig geworden. Die Schatten der Nacht breiten sich über Mauern und Giebel und mahnen an die vielhundertjährige Geschichte dieses Juwels unserer Heimat.

Arbeitsmädchen spielten und sangen. Am vergangenen Samstag und Sonntag gaben sich Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend aus den Lagern Haag, Reisen-

berg, Seitenstetten und Ybbsitz in unserer Stadt ein Treffen, um nach Wochen eifriger Erntearbeit in einer gemeinsam durchgeführten Veranstaltung vor die Öffentlichkeit zu treten. Schon am frühen Morgen des Samstag zogen die ersten Mäiden singend in die Stadt ein und alsbald beherrschten ihre blauen Kleider das Straßenbild. Abends strömte jung und alt in den Stadtpark, um die Mäiden auf der Freilichtbühne tanzen und spielen zu sehen. Vor zahlreichen Zuschauern, unter ihnen Kreisleiter Neumayer und Vertreter der örtlichen NSDAP-Ortsgruppen, eröffneten die Mäiden ihre Darbietungsreihe mit einem gemeinsam gesungenen Lied, dem Kanons und exakt getanzte Reigen folgten. Ein eigenes Quartett gab hierzu die anheimelnde Musik. Wohl den Höhepunkt des Abends aber bildete das flott gespielte Sprechstück „Doktor Allwissend“, das ebenso wie alle anderen Darbietungen mit lebhaftem Beifall bedankt wurde. Für die kleinen und großen Kinder gab es am Sonntag vormittags eine Sonderübertragung: Kasperl trat in höchst eigener Person auf. Wie nicht anders zu erwarten, hatte er gleich zu Beginn so engen Kontakt mit seinen Zuhörern gefunden, daß es der Spielleitung manchmal schwerfiel, allzu neugierigen Kleinen den Blick hinter die Kulissen zu verwehren. Des Kasperls Ringen mit seinen Widersachern erlebten alle aus vollem Herzen mit und ließ sie um ihn bangen und jubeln. Die alten Bäume des Stadtparks haben schon lange nicht so viel lachende Jugend in ihrem Schatten gesehen wie an diesem Sommertag. Obwohl für diese Veranstaltungen kein verpflichtender Eintrittspreis eingehoben wurde, sondern lediglich um freiwillige Spenden gebeten wurde, konnten die Arbeitsmädchen den Betrag von RM. 545,91 dem Kriegshilfswerk abführen. Allein schon aus dieser Tatsache ist zu ersehen, daß die blauen Mäiden in unserer Stadt gern geliebte Gäste waren und es auch für alle Zukunft bleiben.

Militärkonzert. Unserer AdF-Ortsverwaltung war es gelungen, den Musikzug einer Marinekriegsschule zu einem Konzert für Sonntag den 15. ds. abends in Waidhofen zu verpflichten. Der warmen Jahreszeit entsprechend fand diese Veranstaltung auf der Freilichtbühne statt, was ihrer aufstiegsigen Wirkung nur zum Vorteil gereichte. Die Marinemusiker rissen durch ihr flottes und präzises Spiel die Zuhörer zu begeistertem Beifall hin. Militärische Straffheit lag nicht nur in den flott gespielten Märschen, sondern auch in der Stabführung des Dirigenten, dem die jungen Musiker auf den leisesten Wink gehorchten. Kurzum, das Konzert war ein erlebener Genuß, dessen Ende nach fast 2 1/2 stündiger Dauer von allen Zuhörern nur mit Bedauern zur Kenntnis genommen wurde.

Schulungslager für rußlanddeutsche Lehrer und Lehrerinnen. Vom 1. bis 14. ds. fand in der Waidhofener Kreisschulungsburg ein Schulungslager für völkische deutsche Lehrer und Lehrerinnen aus Galizien und Rußland statt, um sie für ihre künftige Tätigkeit als Erzieher vorzubereiten. 35 Lehrern, die sich oft unter den schwierigsten Verhältnissen bewährt haben, wurde Gelegenheit geboten, in weltanschaulicher und fachlicher Schulung, in kameradschaftlichem Beisammensein, auf Ausflügen und Fahrten einen kleinen Teil Großdeutschlands zu erleben. Die Teilnehmer trafen am Sonntag den 1. ds. unter Führung des Schulrates Placheta (Stanislaw) in Waidhofen ein und wurden auf der Schulungsburg von Amtsträgern der NSDAP mit Pg. Kirchberger als Vertreter des Ortsgruppenleiters und Bürgermeister an der Spitze herzlich begrüßt. Die Gäste waren von unserer Heimat begeistert und fühlten sich hier sehr wohl. Noch in den Rückwandererlagern in Lemberg und Stanislaw hat jeder dieser Volksdeutschen kurz seinen Lebenslauf niedergeschrieben. Diese Blätter liegen nun vor uns, zwei, drei oder vier Seiten, aus irgendeinem Heft herausgerissen und in ungeübter deutscher Schrift eng geschrieben. Man sieht es ihnen an, daß sie von Weisichen stammen, die ihre Muttersprache nur selten gebrauchen konnten. Ungelenk ist der Ausdruck und man spürt das Suchen nach Worten. Aber in diesen schlichten und unbeholfenen Sätzen ersticht die Not und das Leid, das diesen Menschen selbstverständlicher wurde als das tägliche Brot. Und daher rührt ihre Wahrhaftigkeit, daß es Menschen sind wie du und ich, aus Ja-

milien kleiner Beamter, Bauern und Arbeiter, die ihr schweres Schicksal erzählen, wie du und ich es erzählen würden, ohne Phrase und ohne darin etwas Außergewöhnliches zu erblicken. Denn sie kannten es nicht anders. Hier nun so ein Lebenslauf: „Ich, Bohl Wilma, wurde geboren am 31. Mai 1921 in einer Bauernfamilie im Dorfe Alt-Rana, Kanton Mosdok, Nordkaukasischer Gau. Mein Vater Heinrich Bohl wurde auch im Dorfe Alt-Rana geboren. Meine Mutter Amalie geb. Klaus wurde geboren am 27. Mai 1889 in Alt-Rana. Mein Vater war Bauer. Im Jahre 1929 war bei uns im Nordkaukasus die Kollektivierung. Im Jahre 1929 trat mein Vater dem Kollektiv bei und wurde nach diesem Kollektivbauer. Am 13. März 1931 wurde Vater arretiert und als Konterrevolutionär verurteilt und auf fünf Jahre nach Tomsk verbannt. Ein Jahr später, am 3. März 1932, wurde mein ältester Bruder Heinrich Bohl als Sohn eines Konterrevolutionärs arretiert und auf zehn Jahre nach dem fernem Osten nach Wladiwostok verbannt. Am 4. Juni 1936 kam mein Vater aus der Verbannung in die Heimat zurück, wo er 1937 am 10. September zum zweiten Mal auf zehn Jahre nach Archangelst verbannt wurde; von dort bekamen wir schon keine Antwort mehr. Der Bruder Heinrich kam am 20. Mai 1940 von der Verbannung zurück und wurde am 9. Oktober 1941 zusammen mit seiner Familie nach dem nördlichen Teil von Mittelrussien verschleppt. Der Mutter wurde im Jahre 1934 am 20. April die ganze Wirtschaft, Haus, Hof, Betten und alle Kleinigkeiten weggenommen und sie durfte im Kollektiv nicht mehr arbeiten, nur deswegen, weil sie die Frau eines Konterrevolutionärs war. Ich beendete die deutsche vierklassige Volksschule in Hoffnungstal im Bezirk Kurskaja, Ordzhonikidze Gau (Nordkaukasus). Die Mutter war nach der Entkollektivierung bemüht, Hoffnungstal zu verlassen und nach Neu-Rana, Bezirk Gouludartwenie, Nordkaukasus, zu übersiedeln. In Neu-Rana wurde meine Mutter Köchin im Kinderheim und wir Kinder hatten alle die Möglichkeiten zum Lernen. Wir waren bei Mama fünf Kinder, ich war die Älteste. In Neu-Rana beendete ich die nichtvolle Mittelschule und bestand die Prüfungen im Juni 1935. Ich beendete das Rin-Woder Pädagogische Technikum (die deutsche Abteilung) Ende Juni 1938. Ich war vorbereitet und hatte das Recht, an deutschen Volksschulen zu unterrichten. Da aber im Schuljahr 1938 auf 1939 die deutschen Schulen geschlossen wurden und alle deutschen Schulen russifiziert wurden, so durften wir nicht arbeiten, sondern wurden auf Kurse geschickt. Ich lernte auf diesen Kursen. Wir wurden vorbereitet, als Lehrerinnen an nichtvollen Mittelschulen Deutsch vorzutragen (Rufenschulen). Ich endete diesen Kursus im Juli 1939. Am 20. August 1939 ging ich zu arbeiten an, in einer Armenier Mittelschule. Ich mußte diesen Armenierkindern Deutsch lernen. Dieses Dorf hieß Edissija, Kanton Kurskaja, Nordkaukasus. Da arbeitete ich bis 29. August 1941. 1941 wurde ich der Arbeit entzogen und auf meine Stelle wurde eine Jüdin gestellt und ich wurde ins Kollektiv „Sarbik“ als Schwarzarbeiterin (niedrigste Arbeiten, wie Straßenkehren, Klosett-reinigen usw.) geschickt, wo ich auch bis zum Einmarsch der deutschen Wehrmacht am 16. August 1942 arbeitete. Bei der deutschen Wehrmacht arbeitete ich als Dolmetscherin bis zur Evakuierung am 1. Jänner 1943. Am 24. Jänner 1943 kamen wir ins Lager Reichenfeld bei Melitopol. Am 29. März fuhrten wir als Rückfiedler nach Lemberg ab. Jetzt befinde ich mich im Rückfiedlerlager „Kobatin“. Meine Mutter, zwei Schwestern und zwei Brüder wurden am 9. Oktober nach Kasachstan, Sibirien, verschleppt. Vor Hunger und Not starb auf dem Hinweg meine Schwester Gerda, 12 Jahre alt, und mein jüngerer Bruder Waldemar, 10 Jahre alt. Lemberg, den 20. Mai 1943. Bohl Wilma.“

Todesfall. Nach kurzem schwerem Leiden ist am Mittwoch den 11. ds. der 10jährige Knabe Anton Wilhelm Kammerhofer, Unter der Burg 1, verschieden.

Am Sonntag war Mondesfinsternis. Ein in unseren Breiten seltenes Ereignis konnte man in den späten Abendstunden des vergangenen Sonntags beobachten. Der Mond, der an diesem Tag um 9 Uhr früh den erdnächsten Punkt

seiner Bahn mit einem Abstand von 406.700 Kilometern erreichte, trat um 18.58 Uhr, für die Beobachtung unmerklich, in den Halbschatten der Erde ein. Erst eine Stunde später, um 19.58 Uhr zeigte eine kleine, ständig wachsende Kerbe am linken oberen Mondrand den Eintritt in den Kernschatten an. Um 21.28 Uhr erreichte die Verfinsternung mit einer Breite von fast neun Zehntel des Monddurchmessers ihren Höhepunkt. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Mond die ungewohnte Gestalt einer liegenden Sichel angenommen. Erst um 22.58 Uhr ging ihm die Erde „aus der Sonne“ und um 23.58 Uhr erstrahlte er wieder in seinem ursprünglichen vollen Glanz. Nun kann unter treuer Begleitung und stiller Freund aller Liebenden wieder ruhig seine Bahn ziehen, ohne von Mutter Erde in einem solchen Ausmaß beschattet zu werden.

Unsere Vögel rüsten zur Reise. Von den Vögeln, die durch viele Monate bei uns weilten, nehmen die einen oder andern bereits Abschied. Den Fortzug mancher Arten merken wir kaum, weil sie schon lange vorher zu singen aufhörten, andere fliegen einzeln oder nachts, immer aber ganz unauffällig davon. Viele Vögel dagegen sehen uns als Zuschauer und Beobachter ihres Abfluges. Ohne besondere Ordnung fliegen die Störche davon, doch sammeln sie sich zuvor auf feuchten Wiesen und weiten Niederungen, als beratschlagten sie über den Reiseweg und hielten Musterung über die Mitfliegenden. Ehe der Weizen gemäht ist, fliegen die Turmschwalben, die Pirole und Grasmüden in ihre Winterheimat. Die Mauersegler sind schon längst, in diesem Jahre vielfach bereits Ende Juli, verschwunden. Die wirklichen Schwalben lassen sich noch Zeit. Sie ziehen nicht heimlich und unbemerkt von dannen, tagelang vorher reihen sie sich auf den Dächern aneinander. Die Kuckucke, deren Ruf in den Wäldern oft schon um Johanni herum verstummt, sind schon zeitig davongeflogen, die Zungen ziehen jetzt den Alten nach. Wachtel und Rohrlänger gehören ebenfalls zu den Zugvögeln, auch die Mehl- und Nachtschwalben. Es bleiben noch die Wachteln und Rohrdomeln, die Blauecheln und Turteltauben, die Heide- und Feldlerchen. Langsam wird es stiller im Wald und Feld, langsam naht der Herbst.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Auf Urlaub in der Heimat. Hauptmann Karl Hofbauer ist nach einem Jahr Wehrdienstleistung auf Urlaub in der Heimat eingetroffen.

Geborene wurden: Am 9. ds. ein Knabe Konrad des Ehepaars Stefan und Rosa Theuretsbacher, Wirtschaftsbefizer in der Maierrotte 2. Am 13. ds. ein Knabe Hermann des Ehepaars Franz und Maria Michinger, Hilfsarbeiter, 1. Krailhofrotte 20.

NSDAP. In der letzten Stabsbesprechung wurden die dienstlichen Nachrichten bekanntgegeben und wirtschaftliche Angelegenheiten eingehend besprochen. Über den Arbeitseinsatz gaben Ortsamtsleiter der NSDAP, Pg. Maier und Ortsfrauenratsleiterin Pgn. Hofbauer Bericht. Die nächste Stabsbesprechung wurde für Samstag den 4. September, 8 Uhr abends, anberaumt. Öffentliche Jellenbesprechungen finden am Sonntag den 22. August um 3 Uhr nachmittags beim Ortsbauernführer Pg. Anton Steinauer in Krailhof und am gleichen Tage um 4 Uhr nachmittags in der Schatzöd für die Jellen Redtenbach, Konrabsheim und Hirsberg statt. Sonntag den 5. September wird in St. Georgen i. d. Klaus um 10 Uhr vormittags im Gasthaus Schaumdögl ein Bauernspredigt und eine Jellenbesprechung abgehalten, zu der auch alle Volksgenossen eingeladen werden. Am vergangenen Sonntag fand für die Bevölkerung der Wirtsröten im Gasthaus Hieslwirt ein öffentlicher Spredigt statt, der von Bürgermeister Pg. Maurer Lehner geleitet wurde. Nach einem einleitenden kurzen Vortrag des Ortsamtsleiters der NSDAP, Pg.



Zustufungmaßnahmen werden überprüft. Überall wird dafür gesorgt, daß genügend Tüften mit Löschsand vorhanden sind. (Heine-PSB, Zander-M.A.)

KRIEGSHILFswerk FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1943

IMMER EINSATZ- UND OPFERBEREIT

2. STRASSENSAMMLUNG 21./22. AUGUST

Eisterlehner entwickelte sich eine rege Aus-
sprache, in der Ortsgruppenleiter Pg. Schorn
und Amtsträger der Bewegung Aufklärung
gaben.

Tödlicher Unfall durch Hufschlag. Am
Samstag den 14. ds. erlitt der Land-
und Gastwirt am Hochseeberg, 2. Wirtstote Nr. 17,
Herr Sebastian Blaimauer, durch den Huf-
schlag eines Pferdes eine tödliche Kopfwunde,
der er am Montag den 16. ds. im Kranken-
haus zu Waidhofen a. d. Ybbs erlegen ist.
Herr Blaimauer stand im 40. Lebensjahre. Der
schwere Unfall, der den jungen Mann das Le-
ben kostete, ereignete sich im Pferdehals, wo der
Betroffene das an Kolik erkrankte Pferd zu
behandeln beabsichtigte. Um dem erkrankten
Pferd eine Medizin leichter verabreichen zu
können, gab er in der Küche den Auftrag, das
Medikament mit einem Stück Brot in den Stall
zu bringen. Als die Magd mit dem Gewünsch-
ten wiederkam, lag Blaimauer mit zertrüm-
merter Schädelbede am Boden. Er wurde sofort
ins Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs ge-
schafft, starb jedoch, ohne das Bewußtsein wie-
der erlangt zu haben. Der Unfall ist um so
tragischer, als Herr Blaimauer in Kürze den
väterlichen Besitz hätte übernehmen sollen. Er
war ein äußerst tüchtiger Landwirt und genoß
wegen seines aufrechten Charakters und liebens-
würdigen Wesens größte Achtung. Den Ange-
hörigen wendet sich allgemeine Anteilnahme zu.

Ortsbauernsprechtag. In seiner Eröffnungs-
ansprache verwies Ortsgruppenleiter Schorn
auf die zeitgemäßen Aufgaben, die der Heimat-
front gestellt sind, und sprach seine Genug-
tuung über den starken Besuch aus. In die auf-
schlußreichen Mitteilungen des Ortsbauernfüh-
rers Leopold Hesch schloß sich eine rege Aus-
sprache an. Insbesondere wurden Tagesfragen
behandelt und Vorschläge gemacht, so u. a. über
die Lieferungen von Getreide und Brotmehl
und Bestimmungen über die Viehlieferungen.
Eingehend wurde auch Stellung genommen zu
den Fremdvollzügen. Felder und Wiesen wer-
den oft durch Unverantwortliche gedankenlos
verwüstet. Offengelassene Hagtore verursachen
vielfach stundenlanges Suchen nach dem Weide-
vieh.

BRUCKBACH

Heldentod. Getreu seinem Fahneid gab
am 14. Juli an der Südfront der Grenadier
Johann Grazer aus Bruckbach, Siedlung,
sein Leben für Führer und Volk. Er stand im
19. Lebensjahre. Möge er auch in fremder Erde
ruhen, in der Heimat wird er nie vergessen
sein!

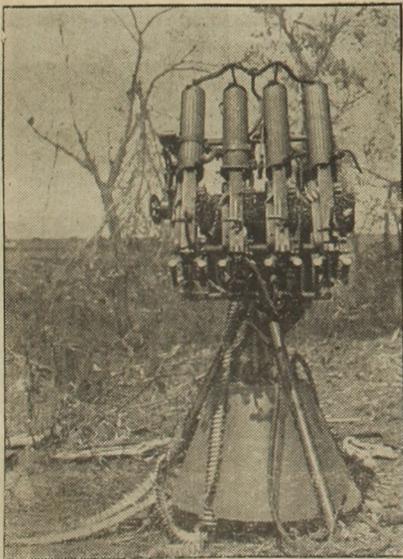
ALLHARTSBERG

Heldentod. Am 30. Juli wurde der Ge-
freite Josef Haider, Wirtschaftsbesitzer von
Schoberstein, an der Ostfront schwer verwundet
und starb am nächsten Tag den Heldentod. Er
stand im 37. Lebensjahre und war ein äußerst
strebsamer Bauer wie auch ein braver Famili-
envater, bei allen sehr beliebt. Wir werden
ihn nie vergessen!

Sterbefall. Am 7. ds. starb an einem Herz-
leiden das Kind Hannelore der Frau So-
phanna Pasquale, welche aus dem Luft-
notstandsgebiet kommend bei Bürgermeister
Wieser Unterkunft fand.

**Allhartsberger mit dem
Deutschen Kreuz in Gold
ausgezeichnet**

Oberfeldwebel Hans Anderle aus Hies-
bach, welcher bereits Inhaber des Eisernen
Kreuzes 1. und 2. Klasse ist, wurde vor kurzem
für hervorragende Tapferkeit mit dem Deut-
schen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Da
Oberfeldwebel Anderle zurzeit auf Urlaub
weilt, kann ihn die Heimat zu dieser hohen
Auszeichnung persönlich beglückwünschen.



Ein Vierlings-MG. der Sowjets, das von
deutschen Stukas ausgeschaltet wurde. (PK-
Aufnahme: Kriegsberichtler Schneider-Kunath,
YB3, 3.)



Fliegeralarm! Das MG. auf die Schulter seines Kameraden gelegt, jagt Schuß um Schuß
den Angreifern entgegen, die Patronenhülsen fliegen umher und bededen die Straße. Schon
manches Feindflugzeug ist den deutschen Infanteriewaffen zum Opfer gefallen. (PK-Aufnahme:
Kriegsberichtler Buhse, YB, 3.)



Ein Panzer-Bekämpfungstrupp am Kuban-Brückentopf. Der Kompaniechef gibt letzte An-
weisungen, und bald gehts wieder gegen den Feind. Schon so mancher Sowjetpanzer unterlag
der Überlegenheit dieser Männer, die kühl und tapfer ihre Aufgabe herangehen. (PK-
Aufnahme: Kriegsberichtler Hörburger, YB, 3.)

YBBSITZ

Für Großdeutschland gefallen. Wie schon in
unserer letzten Folge kurz berichtet, starb am
26. Juli in den schweren Kämpfen nördlich Orel
der Stabsgefreite Rupert Ligner, Befehrs-
sohn vom Hause Maierhof in Maisberg 26, im
28. Lebensjahre den Heldentod. Ligner, der
seit sechs Jahren bei der Wehrmacht diente,
hat alle Feldzüge des jetzigen Krieges mit-
gemacht. Die Heimat wird sein Heldenopfer nie
vergessen!

Auszeichnung. Gefreiter Leopold Reisinger
vom Hause Reistenlehen, Großprolling,
wurde vor einiger Zeit mit dem Eisernen
Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glück-
wunsch!

Geburten. Dem Ehepaar Leopold Kogler
(derzeit eingerrückt) und Frau Katharina, Klein-
bach, Maisberg 30, wurde am 3. ds. ein Knabe
Leopold geboren. Am 1. ds. wurde das Ehe-
paar Franz und Johanna Rixinger, Meier-
lehen, Waldamt 16, durch die Geburt eines
Knaben Engelbert erfreut.

Trauerungen. Am 11. ds. wurde Sturms-
mann Gotthilf Dhlhausen mit Frl. Alfreda
Lindemayer statt. Anlässlich der Vermäh-
lung spendete das junge Ehepaar 83 RM. für
das Deutsche Rote Kreuz. Am 14. ds. fand die
Trauung des Landarbeiters Josef Pils mit
Frl. Maria Kogler aus Waldamt statt.

Turnerischer Erfolg. Am 15. ds. fand auf
dem Zauerling (Wachau) das alteingeführte
Gaubergturnfest des Sportgaues Niederdonau
statt. Drei Siege hat die Turnerfamilie Son-
ned heimgebracht, und zwar: In der BDM-
Klasse A Herma Sonnede mit 50 Punkten
den 6. und Hella Sonnede mit 47 Punkten
den 7. Rang im Dreikampf der Frauen, wäh-
rend in der 2. Altersstufe Alois Sonnede mit
49 Punkten im Fünfkampf der Männer als
erster Sieger hervorging. Wir gratulieren!

Heimatgrüße. Maisberg, den 3. August.
Ein wunderbarer Sommertag, die Sonne
lachte bereits über alle Fluren und Felder, ja,
sie brannte in den Vormittagsstunden schon so
gewaltig hernieder, daß sich die Vögel in den
Wald, die Hühler in die Getreidefelder flüch-
teten. Nur der Bauer mußte mit seinen Leu-
ten auf dem Felde bleiben und buchstäblich im
Schweiß seines Angesichts das Brot verdienen,
indem er das Korn schnitt oder nach Hause
brachte. Auf dem Hof „Berg“ wurde das
Korn bereits gedroschen. Schwer fällt es dem
87jährigen Bauern, bei den Feldarbeiten mit-
zuhelfen; doch oft muß es sein, wenn auch ein
tüchtiger Knecht namens Maderthaner
und die Magd, die Mirzl, fleißig zur Arbeit
schauen. Die Bäuerin ist vor einigen Jahren
gestorben und so muß die verheiratete Toch-
ter Maria die Bäuerin liegen. Da der Hof
in der Nähe des Marktes liegt, helfen aller-
dings auch Ortsbewohner häufig bei den Ar-
beiten mit. Die Tochter ist gerade mit der Zu-

bereitung des Mittagessens beschäftigt. Korn
und Heu sind eingebracht und sehr gut. Das
andere Getreide steht auch nicht schlecht. Obst
ist, wenn auch mehr wie bei andern Nachbarn,
nur in geringen Mengen anzutreffen. Grüße gel-
ten hier Franz, Anton, Sepp und Hans
Dismüller sowie dem Mann der Tochter So-
sej Dobisl. Auf dem Bergweg weiterschreitend,
gelangt man zum „Holzbauern“, auch „Un-
terholz“ genannt, woselbst fünf Kinder So-
sej sehr lebendig machen. Auch hier wurde
das Heu in sehr gutem Zustand bereits ein-
gebracht; doch das Korn, das sich gut ent-
wickelte, wird erst geschnitten. Obst ist wenig.
Von diesem Hause gelten die Grüße dem Ober-
gefreiten Josef Lengauer. Nun eine längere
Strecke des zumeist steinigen Weges ansteigend,
gelangt man zum Bauernhaus „Nieder-
hintstein“, auch „Unterhintstein“ genannt.
Von diesem Hause ist Josef Reisinger ge-
fallen. Jetzt ist hier niemand eingerrückt. Gleich
anschließend ist der Nachbar „Oberhint-
stein“. Nun etwas bergab, dem Hölzergraben
zu schreitend, gelangt man in die „Groß-
höll“. Aus diesem Hause befindet sich Ge-
freiter Friedrich Ronsteiner in einem Re-
servelazarett. Diesem gelten die Grüße der Fa-
milie Lueger. Von hier aus steigt man ziem-
lich steil gegen den Höhenstamm an und er-
reicht sodann „Glah“, welches Bauernhaus

in einer Höhlenmulde eingebettet liegt. Hier
sind alle Leute, außer der Bäuerin, die ihre
Küchenarbeiten verrichtet, beim Kornschnitt.
Dem Bauern helfen seine Töchter Christine,
Josefa und Agnes sowie ein Pöle und
ein Franzose. Zu erwähnen sei, daß hier die
Sodlerinnen Pöperl und Agnes zu Hause
sind, die das Arbeiten ebenso gut verstehen wie
das Sodeln, das auf dieser Bergeshöhe nach
der Tagesarbeit öfters wundervoll erklingt.
Die Heumahd ist trotz der Höhenlage bereits
vorüber und das Futter gut eingebracht wor-
den. Leider ist das Korn nicht zufriedenstellend,
da es stark geworfen wurde, ebenso der Weizen;
auch die Gerste und der Hafer lassen hier zu
wünschen übrig. Obst ist sehr wenig zu erwar-
ten. Durch die Mutter werden die herzlichsten
Grüße übersandt an die Obergefreiten Hans,
Franz, Konrad und Karl Heigl. Auf
dem Fahrweg gegen die Höhe weiterreitend,
gelangt man alsbald auf einen Sattel. Län-
gere Zeit eben verlaufend und durch schöne,
kühle Waldungen führend, wäre der Fahrweg
ein sehr besuchter Spaziergang, läge er nicht in
800 Meter Seehöhe. Auf dem Sattel liegt
der Hof „Schäffau“. Alt und jung sind
beim Kornschneiden, welche Arbeit bei einer
Hitze von 42 Grad den Schweiß von der Stirne
Grüße rinnen läßt. Hier wurde das Heu sehr
schön eingebracht, wie sich auch das gesamte Ge-
treide zufriedenstellend zeigt; nur Obst ist sehr
wenig zu erwarten. Grüße gelten hier dem Ka-
jetan Teurekbacher. Fast eben durch den
Stiftswald weiter wandernd, gelangt man nach
einer halben Stunde zum Bauernhaus „Groß-
franz“, wo ebenfalls alle Leute beim Korn-
schneiden unterhalb des Hauses beschäftigt sind.
Der Bauer, der bereits 71 Jahre alt ist, die
Bäuerin zählt 64 Jahre, muß mit seinen vier
Töchtern, von welchen zwei nicht ganz arbeits-
fähig sind, die 90 hoch große Wirtschaft be-
treuen. Die schwerste Arbeit fällt der jüngsten
Tochter, der Toni, zu. Nur infolge eifrigster
Arbeit war es hier möglich, alle Feldarbeiten
zeitgerecht durchzuführen. Das Heu wurde sehr
gut eingebracht, das Getreide steht mittelmäßig;
Obst ist auch hier wenig. Die Grüße der ganzen
Familie ergehen an den einzigen Sohn Rupert
Teurekbacher. Nun heißt es wieder ziem-
lich steil einen Fahrweg emporsteigen, um zu
dem Bauerngehöft „Gchirr“ zu gelangen.
Dieser in 900 Meter Seehöhe liegende Hof ist
der höchstgelegene der Gemeinde Ybbsitz. Hier
ist niemand eingerrückt. Durch einen Wald wie-
der gegen den Sattel abwärtswandernd, ge-
langt man nach einer guten Viertelstunde zu
einer Kapelle, bei welcher links eine große Eiche
mit einem Markel steht, das besagt, daß hier
unter der Eiche die Wirtschaftsleute von Brom-
reithals vor einem Unwetter Schutz suchten und
wie durch ein Wunder vom Blitzschlag ver-
schont wurden. Das Pferd wurde vom Blitz
erschlagen, während den Leuten nichts geschah,
bis auf den Knecht von Bromreithaus, der ein
Nervenleiden davontrug. Dieser Vorfall war im
Jahre 1923. Von dieser Stelle aus zweigt der
Fahrweg zum Bauernhof „Bromreithals“
ab, während ein Fußsteig ins große Ybbsstal
hinunterführt. Letzterer Weg führt steil durch
ein Abholzgelände und mündet beim Gais-
sulzer „Sandbauern“ in den Fahrweg nach
Schütt, womit diese Wanderung beendet ist.

Kofeggerfeier. Am 12. ds. fand im Heigl-
Saal eine würdige Kofeggerfeier statt, die von
der NSDAP-Ortsgruppe veranstaltet wurde.
Eingangs begrüßte Kulturstellenleiter Doktor
Böhm die erschienenen Parteigenossen und
schilderte in einer kurzen Rede den Lebenslauf
des Volksdichters Peter Kofegger wie dessen un-
erschütterliche Treue zum deutschen Volkstum.
Hernach folgte der Gesangvortrag der BDM-
und HJ-Singschar, die unter der vortrefflichen
Leitung des Pg. Diemberger das Volks-
lied „Auf den steirischen Almen“ gemüt-
erquickend vortrug. BDM. Rosa Kupper



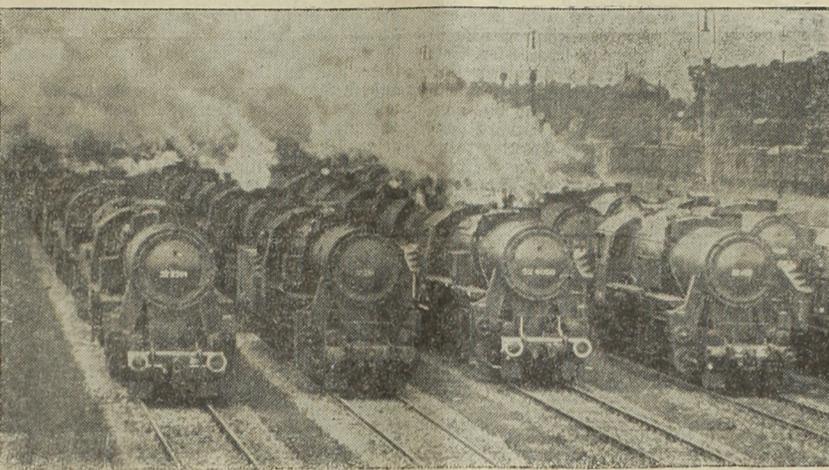
Große Kunde. Frau Maria Kesch am Hause Königsberg in Großprolling Nr. 5 er-
hielt von ihren beiden eingerrückten Söhnen ein gemeinsames Schreiben aus einer Stadt im Sü-
den der Ostfront sowie ein dortselbst aufgenommenes Lichtbild, in welchem ihr Sohn Ramund
der Mutter mitteilt, daß er auf einer Dienstreise seinen Bruder Franz getroffen habe und
daß es möglich war, einige vergnügte Stunden miteinander verbringen zu können. Der Sohn
Franz ergänzte den Brief, daß er über diesen unverhofften Besuch sehr erfreut war. Besonders
erfreulich war es auch, daß zur gleichen Zeit die Marktentendern sowie zwei Pakete von sei-
ner Frau eintrafen, so daß auch für das nötige „Naß“ gesorgt war. Die beiden Brüder sind
wohl auf und grüßen alle Bekannten in der Heimat.

Igte mit der Mundartdichtung „Der Steirer“, e sie in ausgezeichneter Weise vortrug. Anschließend sangen die Arbeitsmädchen das Volkslied „Nachst han i a Roas gmacht ins irische Land“, das selbst von den Mundart nicht beherrschenden Mädchen einwandfrei gesungen wurde. Pp. Supper sprach über Peter Kofeggers Leben und Wirken und hob besonders dessen große Verdienste im Rahmen des Deutschen Schulvereines hervor. In diesem Sinn schaffte und kämpfte Kofegger mit dem großen und starken Glauben an des deutschen Volkes zukünftige beherrschende Sendung. Die Geschwister Agnes und Pperl Heigl vom Hause Glax erfreuten alsdann die Anwesenden mit ihrem Soder „I bin a Steirerua“, den sie in lebensfrischer ungezwungener Art, urwüchsig wie sie selbst sind, unter großem Beifall vortrugen. H.S. Scharführer Bruno Heigl trug das Gedicht „D' Apotheken fürs alte Herz“ in ausgezeichneter Weise vor. Es folgten sodann die Mädchen mit dem Volkslied „Hoch vom Dachstein“, das gleichfalls anerkennenswert gesungen wurde. Anschließend sang die Arbeitsmädchen Heidi das Volkslied „Im Zillertal hab i mein Heimat“, von der Arbeitsmädchen Trudi auf der Gitarre begleitet. Dieser Zweige sang wurde unbestritten urwüchsig und voll Empfinden gesungen. Pp. Mitteregger, Waidhofen, der aus der Heimat Kofeggers stammt und in dessen Elternhaus der Dichter oft verkehrte, trug als Gast die Dichtungen „Jakob der Letzte“, „Wie der Hans der Freil schrieb“, „Der Better Wajtl“ und die Heidinischen Lämmer“ vor. Diese Prosadichtungen Peter Kofeggers wurden von Pp. Mitteregger in vortrefflicher Weise vorgetragen und es war auch der Beifall dafür groß. Nun folgten wieder die Glaxer-Dirndl mit dem Lied „Auf'm Bergl steht a Hütterl“, das natürlich gleich dem früheren ungeteilten Beifall fand. Schließlich durften zu den steirischen Soder, Dichtungen und Vorträgen auch die Tänze nicht fehlen. Diese wurden von der H.S. und dem BDM. vorgeführt, und zwar „Sägermarsch“, „Kududspolka“, „Spinnradl“ und „Es gibt kalte Wasserl“. Die Vorführung dieser Tänze war vortrefflich, sie zeigte Übung und Bescheid und erntete dementsprechend großen Beifall. Nun trat nochmals der weibliche Reichsarbeitsdienst auf den Plan. Die Mädchen Heidi, Trudi und Elli sangen zur Gitarrebegleitung (Heidi) einen Soder, der tiefes eelisches Empfinden für das Volkslied zeigte. Lauter Befall lohnte sie. Pp. Mitteregger las nun wieder zwei Prosadichtungen Kofeggers, und zwar „Wie der Richter einen falschen Zeugen erwischt hat“ und „Der Regenwurm“. Gleich der ersten Vorlesung wurde dem Vortragenden auch diesmal vollste Anerkennung zuteil. Zum Abschluss sangen Agnes und Pperl noch zwei Lieder, und zwar „Die lustige Schwägerin“ und einen Soder. Sie fanden abermals ungeteilten Beifall. Mit dem Dank des Ortsgruppenleiters an alle Mitwirkenden und den Hymnen wurde die Kofeggerfeier beendet. Die ganze Feiertagsgestaltung lag in den Händen des Kulturstellenleiters Doktor Böhm, welchem Zl. Tremel behilflich war. Steifheit und Frohsinn brachten sie und dafür danken wir.

Von der Aufbaugesellschaft. Anlässlich der am 8. ds. stattgefundenen Besprechung der Aufbaugesellschaft Ybbitz unter dem Vorsitz des Ortsbauernführers Alois Fischer wurde vom Abteilungsleiter für Gartenbau der Landesbauernschaft Landwirtschaftsrat Dr. Fritz Bodó erneut auf die Wichtigkeit der Obstbauförderung im Rahmen der Aufbaugesellschaft Ybbitz hingewiesen. Das Ybbstal, insbesondere das Gebiet von Schwarzenberg, ist infolge seiner klimatischen Verhältnisse in hervorragender Weise für die Obstkultur geeignet. Es hat sich daher die Aufbaugesellschaft zum Ziel gesetzt, alle für Obstbau passenden Lagen im Laufe der nächsten Jahre mit Obstbäumen nach modernen Grundrissen zu bepflanzen. Die von der Landesbauernschaft Niederdonau in den letzten Jahren errichteten Obstanlagen — es wurden 3000 Obstbäume ausgepflanzt — dienen



Flax schützt die Marschstraßen im Ofen. Um vor sowjetischen Überfällen aus der Luft sicher zu sein, ist überall leichte Flax an den Marschstraßen im Kampfraum um Belgorod eingeklebt, die den Nachschubverteilt schützt. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Deman, Atl., 3.)



Waldampf in der Lokomotiv-Produktion. Diese neuen Kriegs-Lokomotiven die soeben das Werk verlassen haben, helfen mit, die durch den Krieg gestellten Transportprobleme zu meistern. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition Speer konnte mitteilen, daß der vom Führer geforderte Höchstausstoß an Lokomotiven erreicht wurde. Die deutsche Lokomotiv-Produktion hat damit eine Leistung erzielt, die kein anderes Land der Welt aufzuweisen hat. (Kuge-Presses-Hoffmann, Zander-MK.)

als Beispiel für das ganze Gebiet. Die Aufbaugesellschaft Ybbitz wird in Kürze richtunggebend für die Gestaltung des Gebirgsobstbaues in Niederdonau sein. Da mit dieser Verammlung der Jellenabend von Schwarzenberg verbunden war, waren sämtliche Blockleiter wie fast alle Bauern der Rote Schwarzenberg anwesend. Die in der Versammlung gemachten Mitteilungen wurden von den Anwesenden mit großer Begeisterung begrüßt.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Für Führer, Volk und Reich gefallen. Wie erft jetzt bekannt wurde, hat in den schweren Abwehrkämpfen um Stalingrad am 4. Dezember 1942 der Obergruppenführer Johann Enne den Heldentod gefunden. Er war über zehn Jahre am Gute Hohenlehen als Welter beschäftigt und als ein überaus fleißiger Arbeiter sehr beliebt. Wir geloben unseren toten Helden, mit allen Kräften mit beizutragen, das zu erringen, wofür sie gefallen sind: den Endsieg!

Kreisredner Dr. Tschinkl sprach. Anlässlich der diesmonatlichen Mitgliederversammlung am Sonntag den 15. ds. sprach Kreisredner Dr. Tschinkl aus Wien, ein bekannter Gast im Ybbstal, der gerade hier auf Urlaub weilte. In seiner klaren, hinreißenden Art zu sprechen, hielt er einen äußerst fesselnden, sehr heißfällig aufgenommenen Vortrag über die wichtigsten Aufgaben und Pflichten und die notwendig vorbildliche Haltung der Parteigenossen im Kriege. Er bewies damit in eindringlicher Weise, wie sehr der Parteigenosse dem Führer

gegenüber verantwortlich ist für die Haltung des ganzen Volkes.

Militärkonzert. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat am Sonntag den 15. ds. ein Militärkonzert veranstaltet, das wegen des drohenden Schichtwitters im Rettensteiner-Saal abgehalten wurde. Der Saal konnte die Besucher leider gar nicht fassen. Die Musikkapelle einer Marinetruppschule, welche sich zurzeit auf einer Vortragsreise durch Niederdonau befindet, spielte unter der vorzüglichen Stabführung ihres Stabsoberfeldwebels. Melodienreiche norddeutsche Musik, abwechselnd mit alpenländischen Weisen und Wiener Märchen und Tänzen verbanden sich einem köstlichen Strauß deutscher Musik. Es waren herzzerreißende Stunden der Freude, in dieser schweren Zeit doppelt wohl empfunden. Insbesondere für die vielen Mütter aus den Luftnotstandsgebieten und für die Oberschüler und Schülerinnen der vier KLV-Lager in Hollenstein war dieses schöne Konzert der blauen Tungen ein herzlicher Gruß aus ihrer Heimat, wie Kulturstellenleiter Pp. Peter in seiner Dankesansprache an die Stabführung in launigen Worten betonte. Aber auch für uns war der Abschied von den Marinemusikern allzubald herangekommen und wir wünschen ihnen auf ihrer Reise überall solche Erfolge.

Geburt. Im Krankenhaus zu Waidhofen wurde am 14. ds. Frau Marie Baumann, Gattin des Eisendreher Friedrich Baumann, Dornleiten 22, von einem Mädchen entbunden. Das Töchterchen erhielt den Namen Erna.

GÖSTLING A. D. YBBS

Selbentod. Unsere Heimatgenossin Frau Romana Pumhösl geb. Fahrberger hat einen sehr schweren Verlust erlitten. Ihr Gatte, Obergefreiter Koloman Pumhösl, Bauer am Erbhof Kotleit, Kotte Strohmart 39, der am 26. Juli im Kampf gegen den Bolschewismus schwer verwundet wurde, ist am 27. Juli in einem Feldlazarett seinen Verwundungen erlegen. Wir werden den tapferen Heimatgenossen stets in Ehren halten. Den Hinterbliebenen sprechen wir unsere tiefste Anteilnahme aus.

Stabsbesprechung und Sprechabend. Am Samstag abends fand im Parteihaus unter Vorsitz des Ortsgruppenleiters Pp. Prülller eine Besprechung der Parteiamtsträger statt. Nach Durcharbeitung der eingegangenen Schriftstücke wurden alle zeitgemäßen Angelegenheiten besprochen. Der Ortsgruppenleiter gab für die nächste Zeit das Arbeitsprogramm bekannt. Besonders ausführlich wurde der Arbeitseinsatz behandelt. Ortsbauernführer Pp. Vandershorst erstattete Bericht über den Erfolg des Arbeitseinsatzes. Zu diesem Punkte sprachen einige Parteigenossen im Sinne des Ortsbauernführers. Auch für ein Straßensingen, das mit einem Konzert zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerkes verbunden wird, wurden die ersten Vorkehrungen getroffen. Nach Beendigung der Besprechung wurde anschließend im kleinen Saal des Gasthofes Dobrowa der Sprechabend abgehalten. Schulungsleiter Pp. Dr. Wagner sprach in interessanter und klarer Weise über die derzeitige Kriegslage. Er schilderte in anschaulicher Weise die einzelnen Phasen dieses Krieges und kennzeichnete besonders die derzeitige Lage. Aus den Ausführungen sprach der unbedingte Glaube an den Endsieg. Mögen die Zeiten auch noch schwer werden, eines ist sicher, uns gehört der Endsieg. An ihn zu glauben, ist Verpflichtung zu Führer und Volk. Für ihn zu arbeiten, wo nur immer, ist heiligste Pflicht jedes anständigen Deutschen. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Schulungsleiters. Sodann begann die freie Aussprache. Pp. Ing. Plajche sprach über die Holzabfuhr der Bauernschaft. Mit Genugtuung wurde zur Kenntnis genommen, daß die hiesige Bauernschaft mehr Holz aufgebracht hat als nach dem Gesetze vorgesehen war. Diese Mehrleistungen werden den Bauern bei kommenden Vorschreibungen in Abzug gebracht. Mit einem Gedanken an den Führer und den Liedern der Nation schloß der Parteiabend.

LUNZ AM SEE

Selbentod. Bei den schweren Abwehrkämpfen an der Südfront ist am 11. Juli der Gefreite einer Panzerpflanzwagen-Abteilung Josef Hager aus Kleingitetten 12 gefallen. Er stand im 19. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

Pflichtappell der NSDAP. Am 15. ds. fand in Grubmaars großem Saal ein Pflichtappell der Partei statt, aus welchem Anlaß Ortsgruppenleiter Pp. S. Langeder den Kreisleiter als Redner begrüßen konnte. Der Kreisleiter ging im Laufe seiner Rede auf viele Sorgen der Gegenwart ein, wies Wege und Auswege aus den vielen Fragen, die uns heute aus dem Munde des Volkes entgegenkamen. Immer wieder wird es auf die Haltung der Parteigenossen ankommen, auf ihr Beispiel, wenn die ändern nach dem Sinn dieses Krieges fragen. Der Sinn dieses ungeheuren Ringens ist Leben oder Tod unseres Volkes. Gerade die Parteigenossen haben die Pflicht und die Aufgabe, durch tadellose Haltung den anderen das Beispiel des Glaubens an den Sieg unseres Volkes und des Führers zu geben. Der Rede des Kreisleiters folgte die Vereidigung und die Verteilung der Mitgliedsbücher an die neu aufgenommenen Mitglieder durch den Ortsgruppenleiter. Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation wurde der Appell geschlossen.

Der Almbauer

Von Elisabeth Kraus-Kasslegg

Hoch oben, schier am höchsten, wo es in Lunz noch Bauernhöfe gibt, liegt der Almbauernhof. Seitwärts in einem Graben geht es hinauf auf eine einsame Höhe, die man nur von anderen einjamen Höhen her ausnehmen kann. So weit fort von aller Welt ist diese eigene Welt, von der die Menschen im Tal nichts wissen, es sei denn, daß sie die Almbauernleute einmal im Tal sehen.

Vor langer Zeit war da heroben nichts als eine Alm. Die Bauern vom Glodriegel haben ihr Vieh im Sommer da heroben auf der Weide gehabt. Eine Almhütte war auch heroben, damit Vieh und Mensch vor dem großen Wetter einen Unterstand hatten. Sie stand auf einem etwas voripringenden Hügel und daneben kam ein Quell aus dem Berg.

Dann aber, als einmal ein junger Bauer nicht wußte, wo er für sein Heim einen Platz haben sollte, da ging er über die Almhöhe da oben und sah schon von weitem die Hütte. Er ging darauf zu und hielt da Raft und ehe er sich versah, war er ein wenig eingeschlafen. Da sah er im Traum, wie er da sich ein Haus baute und einen Stall, wie er mit seinem Weib und seinen Kindern da in der Einsicht lebte und ein hartes, aber rechtes Schicksal ertrug. Das Vieh gedieh und der Hafer reifte, die

Gerste wurde gelb und die Vogelbeere rot. Die Kinder wuchsen heran und blieben im Haus und keines wollte fort in die kalte Welt, denn sie meinten, nirgends müßte das Herdfeuer so wärmen, wie daheim in der Einöde, wenn des Winters eijige Stürme über das Land brausten.

Und immer rauschte dazu der Brunnen sein verschwiegnes Lied, daß es dem Träumenden war, alle Traumbilder träten aus dem Brunnen hervor. Sacht aber fand er sich aus dem Traum wieder ins Leben zurück, erwachte und rieb sich die Augen. Dann stand er auf und ging um die Almhütte herum und sah sich alles an. Er bemerkte, daß es gar nicht so arg wäre, hier ein fetteres Haus zu bauen. Der Wald ist nah und mit der Art kann er gut umgehen. Wenn ihm seine Brüder helfen, wird es schon möglich sein.

Solcherart wurde da heroben der Bauernhof. Ein fester Blockbau aus Holz wurde gefügt, Stuben und Rauchschiebe waren klein, aber groß genug für einen, der unten keinen Platz fand, wo die Menschen enge beisammen wohnen. Und da das Leben des Almbauern sich ja nicht in der Stube abspielte, sondern bei mühevoller Arbeit draußen in Feld und Wald und er nur zum Essen und Schlafen und sonntäglichem Ausruhen daheim war, so genügte der Platz dafür ganz. Ein Schragen zum Viegen, ein Platz zum Essen und ein Dienwintel zum Ausruhen, mehr braucht's nicht. Die Kinder mögen in Haus und Stall herumlaufen, wenn's schlecht Wetter hat, und sonst mögen sie auch draußen

sein und sich bald an die raue Luft gewöhnen, in der sie nahher werden arbeiten müssen.

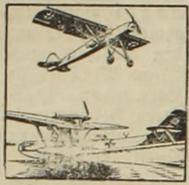
Eines aber hatte der erste Almbauer nicht recht bemerkt, als er sein Haus zu bauen begann; aber er kam bald darauf: wie schön und frei es da heroben ist. Weit herum schweift der Blick. Von den Schindelsberger Höhen zum Süder, der wie ein Bollwerk der Riesen aus den Tälern aufsteigt. Ein Zipfel von der Gemeindealm grüht herüber. Aus dunklen Wäldern ragt der Scheiblingstein mit seinen Felsgraten und dann der Hektogel und die Schrotten vom Lechnergraben. Weit unten liegen die Einödhöhe Schlagerhart, Rogel und Od. Zinnen und Hinterleitenszug schieben sich ineinander.

Oben am Waldrand hat sich der Almbauer später eine Bant aufgestellt und hat da im Sommer seine Sonntagsrast gehalten. Und einmal hat ein Bauer hier sogar ein großes Kreuz aufgestellt, weil er meinte, es müßte hier gut stehen haben im Angesicht von soviel Bergschönheit. Und das ist so gekommen: Die Lunzer wollten ein neues Friedhofskreuz haben, ein schöneres, wie sie meinten, eines das glatt sei und gut angestrichen. Der alte, etwas verwiterte Herrgott war ihnen nicht mehr schön genug und sie glaubten, zu einem neuen eine bessere Andacht haben zu können. Der Almbauer aber hatte gerade dieses alte Kreuz recht gern und er dachte bei sich, wenn es schon nicht mehr auf die friedlich gewordenen Lunzer herabsehen könne, so werde es wohl doch lieber von seinem Waldrand auf seinen Hof und die Berge sehen

und sie alle wohl auch mit etwelchem Segen versorgen. Also kam das schöne alte Kreuz da hinauf und des Herrgotts mildes Angesicht schaut nun auf ein altersgraues Schindeldach und rauschende Wälder. Der Almbauer aber ist zufrieden, daß er seinen eigenen Herrgott hat und er glaubt fest, daß das ehrwürdige Bild ihn vor mehr Unheil bewahrt, als ihn ehwohlig getroffen hat.

So ging das Leben durch viele Jahrzehnte dahin. Eine mächtige Linde behütete das Haus und wuchs dabei höher und höher. Der Brunnen rauschte in einem Vorbau des Stalles seine uralten Lieder und Mensch und Vieh lebten in Zufriedenheit und Notdurft dahin, waren jung und wurden alt und gingen den Weg aller Geschöpfe. Der älteste Sohn übernahm den Hof, Geschwister heirateten weg, andere blieben ihr Lebtag im Haus. Eiliche wurden Soldaten und lehrten aus Kriegen nimmer heim, andere brachten wunderbare Kunde von der Welt draußen, an die sie sich hatten gewöhnen müssen und aus der sie doch so gerne auf den einsamen Hof zurückkehrten. Einmal wurde ein neues Dach aufgesetzt, ein andermal die Rauchschiebe in einen besseren Raum verwandelt, darin es sogar einen gemauerten Herd gibt. Die Töchter gingen in den Dienst und die Burschen zum Militär, aber sonst ist alles geblieben, wie es immer war: ein Ort der Arbeit und des Friedens und der Zufriedenheit. Arm sind sie, aber gut, unwissend, aber rechtschaffen und ihre Arbeit verrichten sie immerdar.

Wissen Sie schon?



... was ein Mehrzweckflugzeug ist? — Neben Flugzeugen, die völlig auf den Schnell-, Höchst- oder Weiteitflug zugeschnitten sind, gibt es Mehrzweckflugzeuge, die nach Bauweise und Ausrüstung nicht zu einseitiger Höchstleistung, sondern zur Erfüllung einer Mehrzahl von Aufgaben des Luftverkehrs oder der Luftwaffe bestimmt sind. Ein solches Mehrzweckflugzeug ist der sogenannte Fieseler Storch, ein einmotoriger, dreisitziger Hochdecker. Das Wichtigste an dieser Maschine ist die Möglichkeit, mit ihr sehr langsam zu fliegen. Die Eignung zu einer großen Zahl von Sonderaufgaben ist damit verknüpft, zum Beispiel photographische Aufnahmen, Beobachtungsflüge aller Art, sowie Beförderung kleiner Frachten, die im Langsamflug abgeworfen werden.



... wieviel Energie bei Maschinen nutzlos verschleudert wird? — Die Kohleausnutzung bei Dampfmaschinen ist sehr schlecht. Ein großer Teil unverbrannten Kohlenstoffes fliegt als Ruß durch den Schornstein. Nur ein kleiner Teil der Wärme dient zur Dampferzeugung, weit mehr erwärmt bloß die Luft, ist also verloren. Auf dem Weg vom Kessel zum Zylinder verliert der Dampf gleichfalls an Wärme, so daß nur etwa 12 Prozent der verbrannten Kohle in Arbeit umgesetzt werden. Beim Benzinmotor werden etwa 30 Prozent des Treibstoffes genutzt. Hier muß leider ein

großer Teil der erzeugten Wärme durch eigene Kühler abgeleitet werden, sonst würden Kolben und Zylinder infolge der großen Hitze verbrennen. Ortsfeste Dieselmotoren arbeiten weitestlich wirtschaftlicher, sie erreichen einen Wirkungsgrad von 70 Prozent. Bei Kolbendampfmaschinen geht ein Teil der Energie beim Umsteuern der Kolbenbewegung und durch Reibungsverluste im Kurbelgehänge verloren. Maschinen mit drehender Bewegung, also Turbinen, weisen diese Verluste nicht auf. Neben Kolbendampfmaschinen baut man daher auch Dampfturbinen. Die Herstellung wirklich guter Dampfturbinen ist bis jetzt noch nicht gelungen. Den besten Wirkungsgrad, 98 Prozent, weisen Wasserturbinen auf. Bei ihnen braucht nämlich nicht die aufgewandte Energie verlustreich in Wärme umgesetzt werden, sondern das fallende Wasser wirkt direkt auf die Turbinenschaufeln.



... wie lange es dauert, bis die Sonne, unser Energiespender, erkalte ist? — Etwa achttausend Millionen Jahre, acht Milliarden — das heißt aber nun nicht, daß das Menschengeschlecht noch so lange zu leben habe. Seit den ersten Menschen sind etwa vierhunderttausend Jahre vergangen. In dieser Zeit ging die Sontemperatur von ungefähr 6800 Grad C. auf 6300 Grad C zurück, die mittlere Erdtemperatur von 50 Grad C. auf 18 Grad C. In weiteren acht-hunderttausend Jahren wird die Erdtemperatur bei einer Sontemperatur von 5300 Grad C. so weit gesunken sein, daß ein Leben in der heutigen Form höchstens noch am Äquator möglich ist. Die Sonne wird uns also erheblich überdauern.

Kampf der gefährlichsten Volkskrankheit

Von Dr. med. R. Kamm, Stellv. Präsident des Reichsausschusses für Krebsbekämpfung

Bestand und Geltung eines Volkes sind abhängig von den aus gelunden Erbanlagen entwickelten leiblich-seelischen Kräften, die es im Kampf ums Dasein gegen seine äußeren und inneren Feinde aufzubringen imstande ist und die es einzusetzen vermag gegen die weitere Gefahr, die alle Menschen in gleichem Maße bedroht: die großen, von Zeit zu Zeit auftretenden Seuchen und die am Markt des Volkes schleichend zehrenden, in ihrem Vernichtungseffekt nicht ungefährlicheren Volkskrankheiten. Der Volksseuchen sind ärztliche Wissenschaft und Kunst in den Kulturländern soweit Herr geworden, daß sie selbst in Kriegsjahren nicht mehr aufkommen und ihre völkervernichtende Wirkung ausüben können. Die Volkskrankheiten dagegen sehen das Werk graulamer und gründlicher Zerstörung im Volkstörper auch heute noch fort und schwächen die Volkskraft.

Es hat eine Zeit gegeben, wo man diese Geißeln der Menschheit als unabwendbares Schicksal hinnahm. Die ärztliche Erfahrung lehrte jedoch, daß der Kampf gegen sie, wenn er mit den richtigen Methoden und Waffen geführt wird, ungeahnte günstige Erfolge zeitigt. Keiner darf in diesem Ringen um die Erhaltung der Gesundheit aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit die Hände müßig in den Schoß legen oder gar in Angst vor der drohenden Gefahr die Augen verschließen.

Unter den Leiden, von denen wir hier sprechen, ist es vor allem der Krebs — als Sammelbegriff für alle bösartigen Geschwulstleiden — der eine besonders unheilvolle Rolle spielt. Jeder Volksgenosse, der durch Erhöhung seiner Wachsamkeit gegen das Auftreten des Krebses bei sich selbst und seiner Familie zum Mitkämpfer gegen diesen Schreden der Menschheit wird, erfüllt eine sittliche Pflicht, die er seiner eigenen und seiner Familie Gesundheit

schuldet; er leistet damit einen wertvollen Beitrag der Krebsbekämpfung, der nicht nach den Regeln der ärztlichen Kunst und nach den Erkenntnissen der medizinischen Wissenschaft behandelt wird, führt unweigerlich zum Tode.

Um das Volksganze vor Schaden durch diesen unerbittlichen Feind zu bewahren, ist es die verantwortungsvolle Aufgabe des einzelnen Volksgenossen, über das Wesen des Krebses, das heißt seine Anzeichen, seinen Verlauf und seine Heilungsmöglichkeit eingehende Aufklärung zu suchen, die ihn befähigt, sich selbst und seine Angehörigen in ausreichendem Maße zu überwachen und bei Auftreten eines Verdachtes zur rechten Zeit den einzigen Weg zu beschreiten, der im Falle der wirklich bestehenden Krankheit das Leben zu retten vermag, den Weg zum Arzt!

Den Krebs ausschließlich als Krankheit des Alters aufzufassen, ist falsch und dem Kampf gegen diesen Feind abträglich. Wir wissen, daß viele Krebskrankungen vor dem 60. Lebensjahre, demnach in der Zeit der höchsten Leistungsfähigkeit des Menschen liegen und daß mancher Vater und manche Mutter dieser Krankheit zu einer Zeit zum Opfer fallen, da

die heranwachsenden Kinder sie am nötigsten brauchen.

Die Krebsgeschwulst entsteht durch krankhaftes Wachstum in den verschiedenen Gegenden und an den verschiedenen Organen des Körpers. Wenn wir unter normalem Wachstum trag zur Erhaltung und Stärkung der Volksgesundheit und darüber hinaus für den gegenwärtigen und zukünftigen Bestand des Volkes. Selbsterhaltung führt hier zur Volkserhaltung!

Der Krebs, diese heimtückische Krankheit, steht nicht nur wegen seiner Häufigkeit, sondern vor allem wegen seiner Gefährlichkeit unter allen Volkskrankheiten an erster Stelle. Jede sinnvolle Vermehrung und Erhaltung der lebenden Substanz verstehen, so fallen wir das Geschwulstwachstum als einen Fehlaufbau lebender Substanz, einen Aufbau ohne Ordnung und Plan, auf. Die Körperzelle ist die kleinste Einheit, an die Leben und Wachstum des gesunden Organismus, aber auch das des Krebses gebunden ist. Wir müssen demnach den Krebs als eine durch krankhafte Veränderung körpereigener Zellen herbeigeführte Erscheinung auffassen, die nur nach dem Ziel, zu wuchern, zu verdrängen und zu vernichten strebt und, je nach seinem Sitz, schließlich als harter, schmerzloser Knoten, der langsam aber stetig größer wird, als traterförmiges Geschwür, das ständig an sich greift, oder auch als Schrumpfungspolyp des Gewebes auffällt. Die Krebszelle ist auch imstande, sich aus ihrem Verbande zu lösen und auf dem Blut- oder Lymphwege in andere Körpergegenden zu wandern, wo sie sich wieder einen geeigneten Ort zur Ansiedlung aussucht und dort die gefährlichsten Tochtergeschwülste (Metastasen) erzeugt.

Auf metastatischem Wege kann die Krebszelle in alle wichtigen Organe des Körpers gelangen und deren Funktionen allmählich zum Erliegen bringen. Wenn erst die Wanderung der Krebszelle auf dem Blut- oder Lymphwege begonnen hat, dann ist ärztliche Hilfe nur noch in geringem Maße möglich und kommt in der Regel zu spät. Deshalb muß es unser Bestreben sein, durch geeignete Aufklärung aller Volkstriebe die Früherfassung des Krebses zu erreichen, die dann in den meisten Fällen zur Früherkennung und damit zur Frühbehandlung in einem Stadium führt, wo er noch örtlich begrenzt ist und die größte Aussicht auf Heilung bietet.

Von allen Organen wird am häufigsten der Magen vom Krebs befallen; an zweiter Stelle folgt der Unterleibstrabs der Frau. Aber auch die Brustdrüse der Frau ist in hohem Maße als krebsgefährdet anzusehen. Ferner finden wir häufig bösartige Geschwülste auf der Gesichtshaut, in der Mundhöhle, Speiseröhre und am Mastdarm. In gewissen Abständen folgen Kehlkopf, Lunge, Blase, Niere, Gehirn und Knochen.

Da der Krebs im Anfangsstadium wenig oder gar keine auffallenden Zeichen einer Erkrankung macht — das alarmierende Symptom des Schmerzes fehlt fast immer —, ist es wichtig, bei allen unerklärlichen Erschöpfungszuständen oder auch bei Funktionsstörungen von Organen, für die eine Ursache nicht feststellbar ist, wenigstens auch einmal an die Möglichkeit einer Krebskrankung zu denken und eine exakte ärztliche Untersuchung herbeizuführen.

In den Fällen jedoch, wo Gewebeveränderungen in Gestalt von Knoten, Geschwulstbildungen, schlecht heilende, um sich greifende Geschwüre oder abnorme Blutungen sowie schleimig-blutige Absonderungen aus Unterleib oder Mastdarm auftreten, sollte kein Tag bis zur Sicherstellung der Diagnose vergehen. Je früher der Krebs erkannt und behandelt wird, um so aussichtreicher und berechtigter ist die Hoffnung auf Heilung.

FÜR DIE HAUSFRAU

Gerstengröße, eine willkommene Bereicherung unseres Speisezettels

Wir geben einige erprobte Rezepte zur Verwendung der Gerstengröße. Die Speisen finden in allen Kurzkochbüchern der NS-Frauenenschaft Anhang und gar viele Frauen erklären, daß

sie in ihren Familien zu Lieblings Speisen geworden sind.

Gesäuerte Gerstengröße Suppe.
Zutaten: 7 Defagr. Größe, 2 Defagr. Fett, 1/2 Kilogramm Kartoffeln, Zwiebel, verschiedene Gemüse, Salz, Essig, 1/2 Liter Wasser. Gemisch-

Und er erzählte dem Vater weiter, wie er sich immer und wieder wieder bei dem rastlosen Vormarsch mit überwältigender Klarheit das Bild des Berghofes Kronwitt herausbeschworen habe. So besessen sei er von diesem Bild gewesen, daß er vermeint habe, es verlohne sich, um diesen Berghof allein schon zu kämpfen, zu bluten und auch zu sterben. Hinter allem Staub der polnischen Landstraßen, hinter der roten Wand des Feuers habe er den Berg geschaut und den Hof, so klar und deutlich oft, daß er meinte, die Haustür sich öffnen und schließen zu sehen oder den Wind tauschen zu hören in den jungen Bäumen, die seine Hand auf den Anger gepflanzt hatte.

Der Vater nickte ein paarmal bedächtig zu diesen Worten des Sohnes. Vielleicht verstand er ihn, vielleicht dachte er auch, der Unteroffizier Andreas Kiefer rede eine andere Sprache als der Sohn Andreas. Es war eine leise und doch zureichende gläubige Sprache, die der heimgekehrte Soldat redete und je länger der Bauer darüber nachdachte und die Worte in sich nachklingen ließ, desto mehr begriff er ihren Sinn und er fand sich ab mit dem Gedanken, daß Andreas seine sich selbstgeschaffene Heimat nicht mehr mit dem Harteggghof vertauschen werde.

Aber er gab nicht nach, daß Andreas wenigstens mit hinunterkomme zum Harteggghof, weil man ja auch die Mutter nicht ausschließen könne von dem wiedergewonnenen gegenfeitigen Gutssein. Eine geradezu kindhafte Freude hatte den Mann erfüllt, und der Sohn mußte am Abend mit ins Dorf zum Stammtisch kom-

men. Schließlich war es für den Vater keine Kleinigkeit, einen Sohn herzugeben zu können, der als Unteroffizier heimgekommen war in Urlaub und das Eisene Kreuz 2. Klasse an seiner Brust trug.

Die Kathl dagegen wurde von der Heimkehr des Bauern nicht tiefer berührt, als es ihrer Stellung auf dem Hof entsprach. Doch als er am anderen Tag in die Tenne kam, wo sie das Futter für die Tiere mischte, fragte sie ihn barsch und beinahe unwillig:

„Hast dann auch einen erschossen von den Polenteufeln, Bauer?“

„Dös werd wohl sein, Kathl.“

„Sch möcht dös gwiß wissen. Wieviel hast denn erschossen?“

Andreas lachte ein bißchen.

„So genau kann man dös net sagen, Kathl, aber zehne werdens schon gewesen sein.“

Damit gab sich die Kathl zufrieden.

„Zehne für meinen Wastl, da geht die Rechnung schon auf“, meinte sie und schlug mit der Gabel so zornvoll auf das Heu ein, daß der Staub aufwirbelte. „Weißt, jetzt hab ich es ja schon ein bißl verschmerzt“, sagte sie dann, „aber daß er mich angelogen hat, daß er in die Feldtuch kommt, das kann ich ihm halt gar net verzeihen.“

Immerhin loderte sich von diesem Tag an die Verbittertheit ihres Wesens wieder. Ja, man konnte zuweilen jetzt wieder ein verhaltenes Lachen hören in Stall und Tenne.

Wie schnell doch vierzehn Tage vergehen. Als die vielen Feiertage vorüber waren, be-

tes Gemüse, wie es gerade anfällt, wird gepulst, gewaschen, geschnitten und in Salzwasser kernweich gekocht. Gleichzeitig kochen wir in der vorgegebene Wassermenge die Größe weich, rühren sie zum kochenden Gemüse und lassen die Suppe noch 10 Minuten zugedeckt durchziehen. Vor dem Anrichten fügen wir erst etwas Essig, Fett und feingehackte Petersilie oder Schnittlauch bei.

Größe leicht. Zutaten: 1 Liter Wasser, 20 Defagr. Gerstengröße, etwas Fett, Zwiebel, Paprika, 10 Defagr. Fleisch, Wasser, Kümmel, Salz. Die Größe lassen wir im abgemessenen, gefalzten Wasser weich kochen. Inzwischen bereiten wir aus den übrigen Zutaten ein Gulasch, lassen es mit wenig Wasserzugabe weich dünsten, mischen zuletzt die Größe dazu und schmecken gut ab. Als Beilage geben wir Salat.

Größe auflauf. Zutaten: 20 Defagr. Gerstengröße, 1/2 Liter Wasser oder Milch, Salz, 3 Defagr. Fett, 3 Defagr. Zucker, 1 Ei, 15 Defagr. gekochte, geriebene Kartoffeln, 8 Defagr. gemahlene Mehl, 1/2 Backpulver. Die Gerstengröße stellen wir mit Wasser und Salz kalt auf und kochen sie die ein. Fett, Zucker und Eigelb rühren wir schaumig, geben nach und nach die Kartoffeln, das mit dem Backpulver vermischte Mehl sowie die etwas abgetriebene Größemasse und den festen Schnee dazu. Diese Masse füllen wir in eine Auflaufform und baden sie etwa 45 Minuten bei Mittelhitze.

Alle Rezepte sind für vier Personen berechnet.

Liebe Hausfrau! Sage nun nicht: „Das kann ganz gut sein“ und verzögere dann darauf. Nein, probiere vielmehr die Rezepte aus. Du machst damit bestimmt die besten Erfahrungen. Deine Lieben werden tüchtig zugreifen und du hast die Freude zu sehen, daß es wirklich schmeckt. Und das ist die Hauptsache!

Die Hausameisen und ihre Bekämpfung

Wenn sich gleich ein ganzes Volk von Schädlingen unserer Häuser bemächtigt, und noch dazu ein so begabtes wie das der Ameisen, so ist das eine Macht, der nur schwer beizukommen ist. Die rotbräunliche Hausameise und die schwarzbraune Wegameise haben es vor allem auf Süßigkeiten abgesehen, erstere fällt sogar durch einen stark süßlichen Geruch auf. Die schwarzglänzende Holzameise gibt sich zufrieden mit den im Keller lagernden Vorräten, Müll, Kartoffeln u. dgl., die sie punktweise vertilgt. Die holzzerstörende Kossameise, ein Knie unter den Ameisen, schwarz, mit rotbraunem Rücken, und einige verwandte Arten haben es vor allem auf die Bienenstöcke abgesehen. Am tollsten treiben es aber die eingeschleppten Arten, vor allem die Pharaon-Ameise, die auf dem Handelsweg aus dem tropischen Asien zu uns gelangt ist. Das sind zwar nur kleine Zwerg, rotgelb mit dunklerem Hinterleibsende, aber gerade wegen ihrer Kleinheit um so gefährlicher, da sie durch die engsten Ritzen ihren Weg nehmen. Ihre Kolonien können hunderttausende Individuen umfassen! Sogar die Hausarten der Menschen sind von den Ameisen gefährdet. Die Kossameise hat sich neuerdings als gefährlicher Überträger des gemeinen Scharbatterwurm herausgestellt. Die Parole lautet: Nicht abschreden und vertreiben auf Nachbargrundstücke, sondern Vernichtung auch des letzten Gliedes der Kolonie, da diese sich sonst immer wieder erneuert. Da hilft nur ein Mittel, das in die Tiefe der Kolonien vordringt, Giftlösungen oder Giftgase, aber diese sind im Haus oft schwer verwendbar. Daher läßt man einen flüssigen Gasgifttöter von den Ameisen selbst eintragen unter Ausnutzung des sozialen Fütterungsinstinktes dieser Tiere. Statt mit vermeintlicher Nahrung füllen die Ameisen ihren Kropf mit lodendem Gift und füttern dieses im Nest weiter, auch an die Brut- und Stammutter. Der Giftvorrat in dem Kropf reicht aus, bis 20 Gefährtinnen mit zu vergiften. Da wo die Ameisenstraßen in das Mauerwerk führen, oder gleich an verschiedenen Stellen das lodende Gift leicht erreichbar auf Glascherben aufgestellt, möglichst bei warmer Witterung, aber nicht mehr, als die Ameisen an einem Tag wegholen. Das Auslegen des Giftes wird wiederholt, bis die Ameisen endgültig verschwunden sind.

gann sich bei Andreas die neugewonnene Ruhe und Sehnhaftigkeit auszuwirken. Er war noch daheim, jawohl, aber seine Gedanken wanderten bereits wieder in die Ferne, nach Westen, wo jetzt sein Regiment lag. Es war ausgemacht, daß Maria ihn diesmal bis nach München begleiten sollte.

Am letzten Tage noch fing Andreas an, Aufträge zu erteilen. Er wollte damit nur seine Unruhe ein wenig verbergen. Sollte er etwa Maria zeigen, daß er diesmal viel härter fortging, weil nun dieser kleine Bub durch das Haus schrie. O nein, er wollte gar nichts zeigen, aber er sagte in schöner Reihensfolge herunter, was zum Frühjahr alles zu tun sei, und daß bis zum Sommer die Gundl wohl ein schweres Kalb bekommen werde, das dann aufgestellt werden solle.

Im Sommer. Der Tag noch fern und weit hinter dem strengen Bergwinter.

„Denkst du denn nicht, daß bis dahin alles vorüber sein wird und du wieder daheim sein wirst?“ fragte Maria. Ihr Bild tauchte dabei gleichsam in sein Herz und machte es schwer.

„Wer kann es sag'n“, antwortete Andreas. „Niemand kann in die Zukunft schau'n.“ Er lachte dabei und sein Arm umfaßte Maria so fest, daß er sie beinahe hochhob.

(Fortsetzung folgt.)

HANS ERNST Der Weg ins neue Leben

Roman

63.

Fortsetzung

Verlagsverteilung: Deutscher Romanverlag, Klotzsche (Dresden)

Und so kam dem Hartegger, als er am anderen Morgen auf dem Kronwitt erschien, der Sohn mit einem Herzen voll Bereitschaft entgegen. Im Umlammern ihrer Hände zerbrach die Mauer, die Trost und Unverständnis einst aufgerichtet hatten. Und wo der Vater meinte, erst mit mühsam suchenden Worten das Vergangene in ein milderes Licht rücken zu müssen, da tat der Sohn dies mit einem kurzen Wort ab, als wisse er dies längst nicht mehr. Dafür zeigte er dem Vater das schlichte, schwarze Eisenkreuz an der Brust seines grauen Rockes, der in der Stube hing.

Und dieser harte, starkköpfige Bauer vom Harteggghof bekam wahrhaftig feuchte Augen und er schneuzte sich schnell heftig und umständlich, um das zu verbergen, was ihn bewegte. Aber der Sohn sollte sehen, daß auch sein Herz voll Entgegenkommen war und so bot er ihm klipp und klar den Harteggghof an und konnte es nicht begreifen, daß Andreas dazu abweisend den Kopf schüttelte.

„Das verstehst du net, Vater“, sagte Andreas. „Ich seh es dir an, daß du es net verstehst. Aber dieser Hof da, dieser Kronwitt, er hat sich schon in mein Herz eingeschrieben als Vermächtnis.“

Verleger, Hauptstiftungsleiter und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stummert, Rathhofen a. d. Hbs. Druck: Druckerlei Rathhofen a. d. Hbs. Leopold Stummert, Derszeit gültig Kreisliste Nr. 2.



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Obst- und Gemüsebewirtschaftung im Kreis Amstetten

Sammelstellen für die Ortsbauernschaften

Zur möglichst reiflichen Erfassung der Obst- und Gemüseernte für die Versorgung der Allgemeinheit wurde die Obstverwertung Kröllendorf für den gesamten Kreis Amstetten als Übernahmestelle durch den Gartenbauwirtschaftsverband bestimmt. Diese Übernahmestelle hat folgende Sammelstellen für die einzelnen Ortsbauernschaften errichtet:

1. Landwirtschaftliche Genossenschaft Mischbach für die Ortsbauernschaften St. Peter i. d. Au, Dorf und Markt Seitenstetten, Bubendorf, Erbl, Meilersdorf, St. Johann i. G., St. Michael am Brudbach und Wolfsbach.
2. Hans Schoder, Landesproduktionshandlung in Markt Mischbach für die Ortsbauernschaften Biberbach, Abegberg, Mischbach Dorf und Markt, Krenstetten, Mitterhausleiten, Ober-Mischbach und Sd.
3. Johann Glaninger, Stauding-Sindelburg, für die Ortsbauernschaften Sindelburg und Wallsee.
4. Josef Schmid, Landesproduktionshandlung in Amstetten, für die Ortsbauernschaften Markt Ardagger, Kollmizberg, Stift Ardagger und Viehdorf.
5. Landwirtschaftliche Genossenschaft Amstetten für die Ortsbauernschaften Euratsfeld, Stefanshart, Preinsbach und Schönbrunn.
6. Theodor Albellader, Kaufmann in Neuhofen a. d. Ybbs, für die Ortsbauernschaften Neuhofen a. d. Ybbs und Kornberg.
7. Obstverwertung Kröllendorf für die Ortsbauernschaften Kröllendorf, Althartsberg, Rematen und Niederhausleiten.
8. Josef Wagner, Landesprodukte, Hausmening, für die Ortsbauernschaften Almerfeld, Hausmening und Winlern.
9. Ferdinand Koch, Landesprodukte, Amstetten, für die Ortsbauernschaften Mauer, Schling, Amstetten, Dorf Haag und Zeillern.

10. Heinrich Hausleitner, Landesprodukte, Strengberg, für die Ortsbauernschaften Strengberg und Au.
11. Karl Gruber, Landesprodukte, Ernstshofen, für die Ortsbauernschaften Ernstshofen, Behamberg, Haidershofen.
12. Franz Schöllhammer, Landesprodukte, Haag, für die Ortsbauernschaften Haag-Land und Haag-Stadt.
13. Karl Stöcker, Landesprodukte, St. Valentin, für die Ortsbauernschaften St. Valentin, Ennsdorf, Erla und St. Pantaleon.
14. Franz Reitmairer, Kaufmann, Weistrach, für die Ortsbauernschaften Weistrach und Kürnberg.
15. Ybbsstaler land- und forstwirtschaftliche Genossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs für die Ortsbauernschaften Waidhofen a. d. Ybbs-Stadt und Land, Böhlerwerk, Zell, Zell-Argberg, Schwarzenberg.
16. Johann Stigenberger, Tannmühle, Sankt Leonhard am Wald, für die Ortsbauernschaft St. Leonhard a. W.
17. Leopold Sig, Kleinlandwirt in Sonntagberg, für die Ortsbauernschaften Sonntagberg und Windhag.
18. Genossenschaftsfiliale Ybbitz (Hans Sieder) für die Ortsbauernschaften Ybbitz, Haselgraben, Waldamt, Maisberg und Prolling.
19. Michael Köhler, Opponitz, für die Ortsbauernschaft Opponitz.
20. Josef Sonnleitner, Rain, Großhollenstein, für die Ortsbauernschaft Großhollenstein.
21. Josef Baumann, Kleinlandwirt in Sankt Georgen a. R., für die Ortsbauernschaft St. Georgen a. R.
22. Leopold Huber, Götting a. d. Ybbs, für die Ortsbauernschaft Götting a. d. Ybbs.

10. Auftriebsgebühr ist 70 Kpf.
11. Übertretungen dieser Anordnungen werden nach den Bestimmungen der §§ 74 ff, BG., RGBl. S. 519, bestraft.
12. Der Viehmarkt wird vom Amtstierarzt des Landrates Amstetten veterinärpolizeilich überwacht. Bei etwaiger dienstlicher Behinderung desselben wird ein anderer Tierarzt mit dessen Vertretung betraut. Markt Zell a. d. Ybbs, 14. August 1943.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 1032.

Einfuhr von Schweinen aus dem Protektorat

Durch die mit dem 1. April 1943 erfolgte Aufhebung der Verkehrsbeschränkungsverbote im Protektorat Böhmen und Mähren ist auch die Möglichkeit der Verbringung von Schweinen aus dem Protektorat in das übrige Reichsgebiet gegeben. Bei der erheblichen Verfeuchung des Protektorats mit ansteckender Schweine-lähme besteht die Gefahr der Verschleppung der ansteckenden Schweinelähme aus dem Protektorat.

Der Herr Reichsminister des Innern hat daher angeordnet, daß jede Einbringung von

Nichtbeachtung des Rauchverbotes in den Reisezügen strafbar

Bei Bahnfahrten wird von den Reisenden dem Rauchverbot noch immer zu wenig Beachtung geschenkt, was bei Mitreisenden berechtigter Klagen auslöst. Besonders in den stark überfüllten Seitengängen der Schnellzüge wird das Rauchen, vornehmlich bei längeren Bahnfahrten, sehr lästig empfunden. Auch kommt es erfahrungsgemäß nicht selten vor, daß durch die Nichtbeachtung des Rauchverbotes Kleidungsstücke der Mitreisenden, besonders zur Zeit der Verdunklung, durch brennende Zigarren und Zigaretten beschädigt werden.

Wir machen die Fahrgäste aufmerksam, daß in den als „Nichtraucher“ kenntlich gemachten Wagen und Abteilen sowie in den Seitengängen der D-Zugwagen, die für Nichtraucher bestimmt oder wo Nichtraucher- und Raucherabteile gemischt sind, das Rauchen verboten ist. Es darf auch mit Zustimmung der Mitreisenden nicht geraucht werden. Wer dem zuwiderhandelt, hat nach § 18 (3) der Eisenbahnverkehrsordnung zwei Reichsmark zu zahlen. Die Rauchbuße wird in jedem Übertretungsfalle eingehoben, also auch bei unwillkürlicher Übertretung, und zwar ohne vorherige Warnung. Reichsbahndirektion Linz.

FAMILIENANZEIGEN

Herzlichen Dank sagen wir auf diesem Wege für die zahlreichen Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung. Besonders danken wir Frä. Wölter für das uns dargebrachte schöne Lied. Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1943. Kurt und Ruth Reiter. 461

ZU KAUFEN GESUCHT

Bauhütte oder kleine Baracke zu kaufen gesucht. Angebote an die Verw. d. Bl. 432

Guterhaltener Divan zu kaufen gesucht. Maria Forstner, Waidhofen, Prengelgasse 3.

Sigbadewanne zu kaufen gesucht. Anschrift in der Verwaltung des Blattes.

EMPFEHLUNGEN

Geprüfter Desinfektor führt rasch und gründlich Ungezieferbekämpfung (Wanzen) durch. Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 12, Partierre.

Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Kpf. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Mitteilungen

Niederdonau hält mehr und bessere Schweine. Die Entwicklung der Schweinezucht in Niederdonau ist trotz des Krieges sehr erfreulich. Obwohl im vergangenen Jahr aus den Herdbuchzuchten, also den Zuchten, die den strengen Bestimmungen des Herdbuches entsprechen, alle schwächeren und minderwertigen Tiere ausgeschieden wurden, ist der Stand der eingetragenen Herdbuchtiere gegenüber 1942 beachtlich gestiegen. 547 Herdbuchtiere werden jetzt in Niederdonau geführt, durchwegs deutsche Edelschweine. Eine der wichtigsten Aufgaben der Herdbuchzuchten ist es, die breite Masse der Schweinehalter und Schweinezüchter mit leistungsfähigem Zuchtmaterial zu versorgen. Auf Abkäuferanstellungen wurden 923 derartige hochqualifizierte Zuchttiere verkauft. Die Aufgabe dieser Qualitätszucht wurde dadurch erleichtert, daß die Landesbauernschaft Niederdonau Reichszuschüsse im Ausmaß von 51.000 RM. geben konnte, wovon 36.000 RM. für die Zuchter, der Rest für die trächtigen Zuchtsauen gewährt wurde.

Warum Milchleistungsprüfung. Das verlässlichste Mittel, um sich über den Milchtrag seiner Kühe zu unterrichten, ist die Durchführung der Milchleistungsprüfung während des ganzen Jahres und die daraus sich ergebende Feststellung des Jahresmilchtrages. Der Bauer und Landwirt kann diese Milchleistungsprüfung natürlich auch selbst durchführen, hat aber dann bei einem nachträglichen Zuchtviehverkauf feinerlei gültige Beweise in der Hand, daß keine privat durchgeführte Leistungs-kontrolle auch richtig ist und ihre Ergebnisse stimmen. Viel besser ist es daher, sich der Leistungsprüfung des Landeskontrollverbandes Niederdonau anzuschließen, was daneben noch sehr große Vorteile bringt, wie die Durchführung der Futteruntersuchungen, die ja doch der einzelne in den seltensten Fällen selbst vornehmen kann, die Beistellung von Waagen und Drufsorten, sonstige Anleitungen zur Fütterung und Haltung durch den Kontrollassistenten usw. Für den forstwirtschaftlichen Milchwirt ist daher der Anschluß an die Milchleistungskontrolle in Niederdonau eine Selbstverständlichkeit.

Unbefugter Mohnbezug ist strafbar. Aus Anlaß der Mohnerte wird in Erinnerung gebracht, daß nach den Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft in Berlin, aller, durch wen immer gebauter und geernteter Mohn der Ablieferung zum Zwecke der Ölgewinnung unterliegt. Somit ist weder ein anderweitiger Verkauf oder Tausch (auch nicht gegen Arbeitsleistung), noch eine Schenkung erlaubt. Nur der bejagte Handel, das sind die Mitglieder der Fachschaft der Getreide-, Futter- und Düngemittelkaufleute, sowie die landwirtschaftlichen Raiffeisengenossenschaften sind zur Übernahme bzw. Weitergabe an die zur Verarbeitung bestimmte Ölmühle berechtigt. Erzeuger und Bezüher legen sich bei nicht ordnungsgemäßer Ablieferung im Betretungsfalle einer strengen Bestrafung aus.

Landfunkprogramm des Reichsenders Wien vom 23. bis 28. August 1943

Montag den 23. August, 6.50 Uhr: Die Gefahr der Seucheneinschleppung bei Schweinen (Dr. Rudolf Zeisl). 12 Uhr: Die Küher auf der Alm brauchen Zufutter! (Armin Kniel).

Dienstag den 24. August, 6.50 Uhr: Pferdezucht in Oststeiermark (Hörbericht aus Hartberg). 12 Uhr: Die Hecke als Zaun im Landschaftsbild, 1. Teil (Dipl.-Forstingenieur Parent). 12 Uhr: Die Hecke als Zaun im Landschaftsbild, 2. Teil (Dipl.-Forstingenieur Parent).

Mittwoch den 25. August, 6.50 Uhr: Kletterwald, nicht Plünderwald! (Dipl.-Forstingenieur Parent). 12 Uhr: Die Hecke als Zaun im Landschaftsbild, 2. Teil (Dipl.-Forstingenieur Parent).

Donnerstag den 26. August, 6.50 Uhr: Neuzeltliche Schafzucht (Hörbericht aus Schloß Rechnitz). 12 Uhr: Bauer und Bild. Zur großen deutschen Kunstausstellung in München (Eva Maria Gröbler).

Freitag den 27. August, 6.50 Uhr: Zum Wintergetreideanbau (Dr. Marius Brandl). 12 Uhr: Unfallverhütung an landwirtschaftlichen Zerkleinerungsmaschinen, 1. Teil (Dipl.-Ing. Josef Huber).

Samstag den 28. August, 6.50 Uhr: Das bäuerliche Berufserziehungswert in Oststeiermark (Hörbericht aus Hartberg). 12 Uhr: Unfallverhütung an landwirtschaftlichen Zerkleinerungsmaschinen, 2. Teil (Dipl.-Ing. Josef Huber).

Ämtliche Mitteilungen

Arztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a. Y. Sonntag den 22. August: Dr. Gedliczka.

3. 122/1.

Viehmarkt in Zell a. d. Ybbs

Die Abhaltung des auf den 23. August 1943 fallenden Viehmarktes in Zell a. d. Ybbs wird gegen jedzeitigen Widerruf unter nachstehenden Bedingungen gestattet:

1. Die auf den Viehmarkt aufgetriebenen Tiere müssen mit vorchriftsmäßig ausgestellten Ursprungszeugnissen bedekt sein.
2. Zum Auftrieb dürfen nur gesunde und seuchenunbedenkliche Tiere aus seuchenfreien Gemeinden kommen. Vieh unsicherer Herkunft wird zum Markt nicht zugelassen.
3. Die Viehhändler müssen einen frisch-gewaschenen Arbeitsmantel tragen.
4. Von den Viehhändlern dürfen keine gebrauchten Anhängeltride auf den Markt mitgebracht werden.
5. Viehhändler müssen über die in ihrem Besitz befindlichen Pferde und Kinder Kontrollbücher nach Nummer 4 mitführen.
6. Personen, die in verseuchten Gemeinden oder dazu benachbarten Gemeinden wohnen, dürfen den Viehmarkt nicht betreten.
7. Alle auf den Markt gebrachten Tiere müssen mit Anhängeltriden oder Ketten versehen sein und sind einzeln oder höchstens im Paar vorzuführen, so daß dieselben beim Eintritt einer genaueren tierärztlichen Untersuchung unterzogen und die beigebrachten Ursprungszeugnisse entsprechend überprüft werden können.
8. Die Abhaltung von Winkelmärkten außerhalb des Marktplatzes sowohl vor dem Markt wie auch nach demselben ist verboten. Außerhalb des Marktes angetroffenes Vieh ist auf den Marktplatz zu treiben und der tierärztlichen Untersuchung zuzuführen.
9. Die Kontrolle der Ursprungszeugnisse sowie die Einhaltung der Viehmarktordnung wird strenge überwacht.

In tiefem Schmerz geben wir allen Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Sebastian Blaimauer
Land- und Gastwirt am Hofseebach, Waidhofen a. Y.-Land
am Montag den 16. August 1943 im 40. Lebensjahre einem tragischen Unglücksfall zum Opfer gefallen ist. Das Begräbnis fand Donnerstag den 19. August 1943 auf dem städt. Friedhof in Waidhofen a. d. Ybbs statt.

Familien Blaimauer.

Dank. Für die innige Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Kindes Anton Wilhelm Kammerhofer sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege überallhin herzlichsten Dank. Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1943.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

OFFENE STELLEN

Nette Bedienerin für Büro und Wohnung, täglich früh einige Stunden, gesucht. Kranztafel wird gezahlt. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Suche nette Frau, gewissenhaft und funderliebend, in Waidhofen oder Umgebung, die mein einjähriges Kind gegen gute Bezahlung in Pflege nimmt. Schriftliche Angebote unter „Gewissenhaft“ an die Verw. d. Bl. 448

Nette Bedienerin wird gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl.

ZU VERKAUFEN

Jungen Hund, 6 Wochen alt, schwarz, hat abzugeben. Schmiedemeister Josef Steindl, Hollenstein a. d. Y. 459

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Tausche Wohnung (Zimmer und Küche) in Amstetten gegen solche in Waidhofen. Auskunft in der Verw. d. Bl.

ROBERT SCHEDIWIY
Das Haus der guten Bekleidung
Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 40, Ruf 81

VERMISCHTES

Laufende Anfertigung einfacher Drehteile in größerem Umfang für vorbringlichste Aufträge zu vergeben. Monatliche Teillieferungen erforderlich. Erbitten Erlangebote unter „G. Sch. 2087“ an Ma, München 2.

Verloren wurde eine braune Geldbörse (Inhalt 41 RM.) auf dem Wege von der Post ins Urktal. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei der Polizei abzugeben. 460

Lebende Werkzeuge

Ist der Titel des bekannten Films, der die Wichtigkeit der Zähne und die Folgen kranker Zähne veranschaulicht. Wie z. B. Messer und Scheren, welche die gleiche Eigenschaft wie die Schneidezähne haben, richtig angewendet und pfleglich behandelt werden müssen, so müssen wir es auch mit unseren Zähnen tun. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6.

Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu strecken.

KNORR

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate

TOGAL-WERK GERH. SCHMIDT
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate
MÜNCHEN

AKANIT
verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

AKANIT
vollkommen unschädlich

Billig im Gebrauch, zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquelle weist nach:

Rausch & Sommerauer
Wien II, Hollandstraße 1
Fernruf A 42 334 Z

Wie reinigt man Mop, Schuhputz- und Staublappen?

Hier ein Wink zur sparsamen und doch gründlichen Reinigung: Auf keinen Fall eine frische Henko-Lösung zum Einweichen nehmen. Gebrauchte Lösung von Weiß- oder Buntwäsche genügt! Wenn Sie die Sachen dann lange genug im Henko-Wasser lassen und hinterher gründlich spülen, geht sehr viel Schmutz heraus! Weil Henko nicht unbeschränkt zu haben ist, muß man heute richtig einweichen. Sie brauchen dann weniger Waschpulver. Das ist heute im Kriege wichtig!

Freiwillig zur KRIEGSMARINE

Bewerber der Jahrgänge 1926/27 für die Offizier- und Unteroffizierlaufbahnen erhalten Auskunft beim Wehrbezirkskommando

NSDAP-Kreisleitung, Kreiskulturstelle
KULTURAMT DER KREISSTADT AMSTETTEN
 NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ — Deutsches Volksbildungswerk

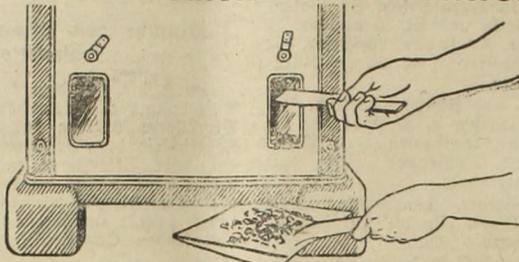
Vom 22. bis 29. August 1943 in Amstetten, Schule Preinsbacherstraße, 1. Stock, kreiseigene

AUSSTELLUNG DER BILDENDEN KUNST

WERKE DER MALEREI / GRAPHIK / PLASTIK

Täglich geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr
Eintritt 50 Rpf, Wehrmacht und Kinder 30 Rpf

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



11. Ofen auch im Sommer nicht „kaltstellen“!

Heute mal eine kleine Gewissensfrage: Haben Sie Ihre Ofen nach dem letzten Heizen gleich gründlich gereinigt? Wenn nicht, dann muß es jetzt sein: Schlackenansätze an der Ausmauerung oberhalb des Rostes vorsichtig entfernen! Bei eisernen Ofen ist auch Ruß und Flugasche an allen Stellen zu entfernen, die durch die Feuer- und Aschentür erreichbar sind. Ofen, die an der Rückseite oder im Aschenraum ein Putztürchen haben, kann man auf diesem Wege reinigen. Putztürchen danach wieder fest schließen! Bei ortsfesten Kachelöfen nur Feuerung und Aschenraum gründlich säubern! Je besser wir jetzt unsere Ofen reinigen, um so mehr Kohlen retten wir vor „Kohlenklau“!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Kaufe dauernd Zimmer- und Küchenmöbel

antike Gegenstände, Fenster- und Türstöcke, alte Maschinen, Bekleidungsgegenstände, sowie sämtlichen Bodenkram. Bei der vorzunehmenden Räumung der Dachböden wird mancher Besitzer wegen Verwertung des Räumungsgutes ratlos sein. Wenden Sie sich in solchen Fällen immer an den realen

Altwarenhändler Felix Bös
Waidhofen a. d. Ybbs Wienerstraße 17



Auf jeden Liter kommt es an!

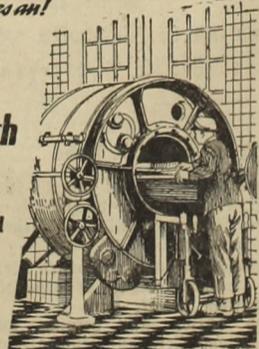
Deshalb:
Noch mehr Milch zur Molkerei!

Auch kleinste Mengen sind Treffer in die Fettblockade.

Noch mehr Fett!
ist die Parole in der

Ablieferungs Schlacht

NAHRUNG IST WAFFE



ZIEHUNG 1. KLASSE 15. u. 16. OKTOBER 1943

Wenn die Feldpost kommt dann ist auch das bestellte Los der Reichslotterie dabei! Und wenn es gezogen wurde, dann macht es besonders viel Freude, wenn so einem „Treffer“ nach Hause berichten zu können!

STAATLICHE LOTTERIE-EINNAHME
PROKOPF
 WIEN VIIS, MARIAHILFERSTRASSE 29
 LOSPREISE: 1/2 RM 3.—, 1/4 RM 6.—, 1/8 RM 12.—

Schmutzige Hände leicht zu säubern.

Mit Seife muß man im Kriege haushalten. Da ist es gut, zu wissen, daß ATA auch beim Säubern schmutziger Hände beste Dienste leistet. ATA ist in der Anwendung ganz universell. Jede Reinigungsarbeit in Küche und Haus löst ATA spielend.

Hergestellt in den Persil-Werken.

Glücklich heiraten?
 Dann Ehemittlung
Baronin Redwitz Wien
 IV., Prinz-Eugen-Straße 34
 Stadt und Land wohlbekannt.
 Diskret! Auskunft kostenlos!

Sie dienen Ihrem Kinde.

wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ dar Flaschenmilch beigegeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!

HIPP's KINDERNÄHRMITTEL

Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Einmachen mit FRIKO

FRIKO DORTMUND, Postfach 223

Seha EDELKLASSE

ist ein besonders ergiebiges Farbband. Es hält noch länger, wenn man es schonend behandelt. Zu stark angeschlagene Satzzeichen und ein vielbenutzter Unterstreifungsstrich beeinträchtigen das Gewebe unnötig und verkürzen die Lebensdauer des Farbbandes.

GEHA-WERKE-HANNOVER

Filmbühne Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag den 20. August, 8 Uhr, Samstag den 21. August, 14, 17, 19 Uhr: „Die glücklichste Ehe der Welt“. Mit Maria Undergast, Leo Stegal, Hans Moser, Wolf Albach-Ketin u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Sonntag den 22. August, 14, 17, 19 Uhr, Montag den 23. August, 17, 19 Uhr, Dienstag den 24. August, 8 Uhr: „Alles Herz wird wieder jung“. Mit Emil Jannings, Maria Landrod, Viktor de Kowa, Will Dohm, Paul Hendels u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Donnerstag den 26. August, 8 Uhr, Freitag den 27. August, 8 Uhr, Samstag den 28. August, 14, 17, 19 Uhr: „Der alte und der junge König“. Mit Emil Jannings, Werner Hinz, Leopoldine Konstantin, Friedrich Kayßler u. a. Für Jugendliche zugelassen!

Sonntag, 22. August, 11 Uhr: Waghenschau-Sondervorführung!

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE

aus dem Fachgeschäft
Franz Kudrnka
 Goldschmied · Uhrenhandel
 Waldhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13
 Einkauf von Bruchgold und Silber

Baden verboten

In jedem Sommer fordert das Baden außerhalb der Freibäder neue Opfer. Darum warnen Sie die Nette und belehren Sie besonders die Kinder. Im übrigen ist es klug, in der Badetasche eine Packung TraumaPlast Wundpflaster mitzunehmen; denn schon eine kleine Hautverletzung durch einen spitzen Stein oder eine scharfe Muschel könnte die Freude am fröhlichen Strandspiel verderben.

TraumaPlast

Wir helfen gern mit gutem Rat

In allen Geldangelegenheiten können Sie uns befragen. Wir werden Ihnen immer gangbare Wege weisen.

SPARKASSE DER STADT WAIDHOFEN a. d. YBBS
 Zweiganstalten: Lunz am See und Hilm-Kematen

Gut rasiert - gut gelaunt

1 ROTBART 2 KLINGEN

Sorgfältiges Abtrocknen der Klinge — am besten mit weichem Papier — gleich nach dem Rasieren erhält die Schnittfähigkeit.

Richtiges Feueranmachen spart Kohle!

Sparsames Heizen beginnt beim Feueranmachen! Wer die Kunst des Feueranmachens versteht und einen guten Feuerzylinder dabei verwendet, vermeidet die Verschwendung von Kohle und Holz. Lofix gibt schnell und sicher helles Feuer ohne Holz! Sparen Sie aber vorsorglich für den Winter, wenn Sie jetzt Lofix erhalten!

Lofix
 GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT

Krewel

Garant guter Arznei-Präparate — seit 1893 —

Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Goldfaber

Kopierstifte zum Schreiben Unterschreiben Durchschreiben

AW FABER-CASTELL
 Auch in heutiger Ausführung von altbewährter Güte

Gute Tischmanieren strecken die Seifenkarte!

Fehlen die einen, wird auch die andere bald zu knapp sein! Wenn Sie also bei besonderen Anlässen echte Wäsche an Stelle des Wachstuches auf dem Tisch haben, dann ermahnen Sie Ihre Angehörigen, jede vermeidbare Beschmutzung auch wirklich zu vermeiden. Beherzigen Sie darum unsere Bilder. Und vor allem, waschen Sie richtig. Gut einweichen, nicht zu lange kochen, nicht zuviel reiben und bürsten, gut spülen und nicht stark wringen: dann kommen Sie mit Ihren Waschmitteln besser aus und schonen die Wäsche.

Schütze das Tischtuch! Unter jedes Kannchen gehört eine Untertasse.

Terrinen, Schüsseln und Jenaer Glas unten gut abwischen.

Wo kleinere Kinder essen, liegt stets ein Stück Wachstuch oder Papier.

Das Tischtuch sofort nach dem Essen abnehmen und fortlegen.